Mittwoch, 25. April 1923. Einzelnummer 350 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 93.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 9500.—
in den Ausgabestellen 9700.—
durch Zeitungsboten 10000.—
am Postamt 10000.—
ins Ausland 15000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 200.— M. Reklameteil. 600.— M.

Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 200.— p. M. „ Reklameteil 600.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deutsche Vergeßlichkeit.

„Eine quellenmäßige Geschichte des Mordbrennerkrieges, welchen Ludwig XIV. in den Jahren 1689 und 1693 gegen Städte und Dörfer auf beiden Seiten des Mittelrheines führen ließ ist bekanntlich erst noch zu schreiben." So mußte Wilhelm Oncken im Jahre 1871 feststellen. Dabei ist es leider bis zum heutigen Tage geblieben. Oncken selbst, der dazu berufen gewesen wäre wie wenig andere, hat die von ihm empfundene Lücke nicht ausgefüllt sondern nur eine Reihe sehr wertvoller Bausteine dazu herbeigeschafft. Und so fleißig und vielseitig seither die deutsche, geschichtliche Wissenschaft auf allen möglichen Gebieten gearbeitet hat, auf diesem einen Felde hat sie völlig versagt, und damit hat sie allerdings eine schwere Mitschuld an der Lage, in der sich heute das deutsche Volk befindet, auf sich geladen.

Es ist übrigens gar nicht ausgeschlossen, daß die deutsche Geschichtsschreibung mit dieser Versäumnis auch gegenüber der allgemeinen Geschichtswissenschaft in einer Weise, die sich nicht wieder gut machen läßt, in Verzug geraten ist. Die im Einleitungssatze wiedergegebenen Worte hat Oncken der Veröffentlichung eines zeitgenössischen Berichtes über die Zerstörung von Worms durch die Franzosen im Jahre 1689 in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins vorangestellt. Der nur durch diese Veröffentlichung der Nachwelt gerettete sehr ausführliche und überaus eindringliche Bericht eines hervorragenden Augenzeugen, wahrscheinlich des Wormser Dreizehners Joh. Fried. Seidenbänder, war Oncken durch den greisen hessischen Hofrat Issel zufällig zur Verfügung gestellt worden, der ihn im Jahre 1820 auf dem Wormer Stadtarchiv aufgefunden und sorgfältig abgeschrieben hatte. Als Oncken die Handschrift erhielt, war die Urschrift auf dem Wormser Stadtarchiv spurlos verschwunden. Sie hatte in 94 Folioseiten bestanden, die ursprünglich zum Drucke bestimmt gewesen waren; dieser Buchausarbeitung von ihrem Verfasser beigefügte 20 gleichzeitige Abbildungen des Franzosengreuel, die heute für uns von unschätzbarem Werte sein würden, waren schon 1820 verschollen. Eine Verkettung von unerhört glücklichen Zufällen hat uns also die Kenntnis dieser hochwichtigen zeitgenössischen Quelle ermöglicht. Hätte nicht Issel mit mönchhaftem Fleiße die glückliche Gelegenheit zur Abschrift benutzt, und wäre diese Abschrift nicht ein halbes Jahrhundert später Oncken vor Augen gekommen, so wäre der gesamte Inhalt für immer verloren. Was das bedeuten würde, können wir in diesem einen Falle ermessen. Was uns aber infolge der Gleichgültigkeit der deutschen Geschichtswissenschaft gegenüber dieser für die nationale Erziehung des deutschen Volkes so ungemein wichtigen Zeit deutscher Ohnmacht und französischer Mordbrennerei verloren gegangen ist, davon haben wir keinen Begriff.

Der Verdacht, daß solche Zeugnisse nicht ganz ohne Zutun der Franzosen verschwunden sind, wird nicht nur durch die Frage: Cui bono? — Wem nützt eine solche Unterschlagung? — anzeregt, sondern durch immerhin sehr viel besser begründete Beobachtungen. Wir wissen aus einer Fülle von zeitgenössischen Zeugnissen, daß die eindringenden Franzosen den Befehl hatten, sich der vorgefundenen deutschen Archive zu bemächtigen und diese nach Frankreich zu schleppen. In einer aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts stammenden pfälzischen Ortsgeschichte wird die Klage zum Ausdruck gebracht, daß eine Darstellung der älteren Zeit darum nicht möglich sei, weil die einschlägigen Archive von den Franzosen nach Nanzig und Paris geschleppt worden seien und dort nicht zugänglich gemacht würden. Wessen die Franzosen auf anderem Wege durch die Unterschlagung geschichtlicher Tatsachen fähig sind, dafür sind kürzlich Beweise beigebracht worden durch den Nachweis, wie planmäßig sie das Andenken ihres Obermordbrenners Mélac aus der Erinnerung der Nachwelt auszutilgen versuchen. Dazu gaben sich namhafte französische Geschichtsforscher her. Der Verdacht, daß sie bei Gelegenheit aus schlecht bewachten deutschen Archiven ein ihnen unbequemes Aktenstück genau auf demselben Wege verschwinden lassen, auf dem sie sich aus deutschen Amtsstuben Schriftstücke zu beschaffen wissen, ist also leider durchaus nicht abwegig. Desto eifriger hätte die deutsche Geschichtsschreibung dafür sorgen müssen, durch Drucklegung solcher Quellen die seltenen Urkunden gegen die Zufälle des patriotischen Spitzbubens unserer Nachbarn zu feien.

Ebenso sehr wie an der Zugänglichmachung der Quellen mangelt es an einer volkstümlichen Darstellung der französischen Taten auf deutschem Boden. Frägt man einen nicht einmal übel gegen die Deutschen gesinnten Ausländer, so kann man nur zu oft die Ansicht finden, daß eben in der unglücklichen mitteleuropäischen Geschichte ein ewiges Wechselspiel herrsche: Bald fallen die Deutschen in Frankreich ein, bald machen die Franzosen ihren Gegenbesuch, und augenblicklich sei eben wieder einmal der Gegenbesuch mit allen seinen unangenehmen Begleiterscheinungen daran! Hat doch selbst der Papst kürzlich sich in aller Harmlosigkeit die französische Auffassung zu eigen gemacht, es sei anzuerkennen, daß Frankreich gegen zukünftige deutsche Einfälle geschützt sein müsse. Hier wirken die Geschicklichkeit der Franzosen, ihre Politik advokatorisch und propagandistisch zu unterstützen und die Nachlässigkeit der Deutschen auf denselben Gebieten zusammen. Freilich, wer die Dinge mit französischen Augen ansieht! Aber die Franzosen haben es eben verstanden, ein großen Teil der Welt die Geschichte mit ihren Augen sehen zu lehren. Wenn man vor dem Kriege nach Frankreich kam, so sprangen dem Fremden aus der Auslage jeder Buchhandlung die Titel entgegen: Die sieben Einfälle der Barbaren in Frankreich! Frankreich unter dem Joche der deutschen Invasionen! Das war alles Geschichtslüge. In Wirklichkeit sind die Deutschen, wie Bismarck in seinem klasischen Rundschreiben an die auswärtigen Mächte vom 16. September 1870 festgestellt hat, in mehr als zwanzig Kriegen gegen Frankreich niemals die Angreifer gewesen.

Aber woher sollte der Fremde das wissen? Er erfuhr es ja nicht einmal auf deutschem Boden bei der passendsten Gelegenheit. Bringt es doch heute noch ein sehr verbreiteter Schwarzwaldführer fertig, die Besucher des Heidelberger Schlosses dahin aufzuklären, daß der herrliche Bau durch einen Blitzstrahl in Schutt verwandelt worden sei, damit sich etwa anwesende Franzosen angesichts des Otto-Heinrichspalastes und des Krauttturmes ihres Landsmannes Mélac und ihres Königs nicht zu schämen brauchen. Wie vielen von den Fremden und wie vielen von den Deutschen kommt es denn bei einer Rheinreise zum Bewußtsein, daß alle die Schlösser rechts und links auf den Bergen von den Franzosen gesprengt und ausgeraubt worden sind, daß alle die Städte am Ober- und Mittelrhein als Brandfackeln zu den Plünderungen der Turenne, Mélac, Duras, Baufflers, der Jourdan, Bernadotte, Ernouf Soult und wie sie alle heißen, haben leuchten müssen? Ist es nicht ein schweres Verschulden deutscher Untätigkeit, wenn heute überhaupt die Franzosen es wagen dürfen, von der „französischen Seele des Rheines" zu reden, ohne daß ihnen vor dem Hohngelächter der ganzen Welt das Wort in der Kehle stecken bleibt? Ist es denn möglich, daß sie heute von der Annexion der Pfalz und Saarpreußens zu träumen sich erdreisten, wo jeder Fußbreit Landes von ihren Taten zum Himmel schreit?

Es liegt im Wesen des Deutschen, daß er leicht vergißt, zu leicht vergißt. Er hat es heute bitter zu büßen. Ein großer Teil der Schuld aber fällt auf die, die berufen waren, ihn seine Geschichte zu lehren und ihn aus der Geschichte lernen zu lassen. Würde irgend eine andere Nation den Mordbrennerkrieg Ludwigs XIV. am Rhein und am Neckar vergessen? Würde irgend eine andere Nation die erschütternde Lehre vergessen, die die Vernichtung blühender Städte vom Range von Heidelberg, Speyer, Worms, Oppenheim, Mannheim usw. den Betroffenen gibt? Man sehe sich die im deutschen Hause verbreitetsten Geschichtsbücher an, man prüfe die Schulbücher darauf, was sie dem deutschen Volke von dieser Schreckenszeit zu berichten wissen. Man wird staunen, mit welcher Leichtigkeit das deutsche Volk die Unbill vergißt, die ihm angetan wird. Manches wäre anders, wenn andere Völker, statt von Ritterlichkeit und Toleranz zu sprechen, zu Taten der Ritterlichkeit und Toleranz und zu wirklichem Vergessen erlittener Kränkungen so bereit wären wie das deutsche Volk.

Die Politik in Warschau.

Die Verhandlungen der Parteien.

(Sonderbericht des „Posener Tageblatts".)

Die Regierungskrise ist auf ein totes Gleis gekommen. Am Montag hat sich die Piastenpartei versammelt und bis tief in die Nacht hinein beraten. Es ergriffen das Wort die Abgg. Witos, Kiernik und Dąbski, der bekanntlich ein Gegner des Zusammengehens mit der Rechten ist. Ein näherer Bericht über den Verlauf der Tagung wurde nicht ausgegeben. Da jedoch die Verhandlungen nicht zum Abschluß gekommen sind und die schwierigen Erörterungen fortgesetzt werden, so kann man darauf schließen, daß der linke Flügel der Piasten noch keineswegs zu einer Uebereinstimmung mit den Anhängern des Herrn Witos gekommen ist. Es wird immer zweifelhafter, daß sich eine Regierungsmehrheit finden wird. Auch die Verhandlungen mit der Nationalen Arbeiterpartei haben bis jetzt noch zu keinem Ziele geführt.

Die Montagssitzung im Sejm.

Zu Beginn der Sitzung wurden verschiedene Vorlagen an die zuständigen Ausschüsse verwiesen, darunter das Gesetz über die Ermächtigung des Finanzministeriums zur Gewährung von Finanzunterstützungen an die Genossenschaften der Staatsfunktionäre und das Gesetz über die Bildung eines Ministerialamtes für die Agrarreform. In dritter Lesung wurde die Novelle zum Gesetz über die Kapital- und Rentensteuer ohne Diskussion angenommen. In zweiter und dritter Lesung gelangte das Gesetz über die Gewährung von Anleihen bis zur Höhe von 500 Millionen für die Rückwanderer aus Deutschland zur Annahme. Der Staatshaushaltsausschuß schlug statt der von der Regierung geforderten 500 Millionen zwei Milliarden vor. Zu diesem Punkt der Tagesordnung gab der Abgeordnete Karau im Namen der deutschen Sejmfraktion folgende Erklärung ab: „Da der Vertreter der Regierung in der Budgetkommission erklärt hat, daß an Stelle der erwarteten 60 000 polnischen Rückwanderer aus Deutschland bisher kaum 60 zurückgekehrt sind, ist unser Klub nicht für die Zuerkennung einer so bedeutenden Summe als Darlehen zugunsten der Rückwanderer. Zu diesem Entschluß sind wir gekommen mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage des Staates. Der Finanzminister hat bei der Einbringung des Sanierungsplanes mit Recht betont, daß immer und überall gespart werden muß. Im vorliegenden Falle aber ist der Sejm sogar bereit, eine Summe zu beschließen, die viermal größer ist als die von der Regierung vorgeschlagene. Dies betrachten wir als eine zu schwere Belastung des Staatsschatzes. Wenn der Zustrom der Rückwanderer wirklich so groß wäre, könnte man sich mit der Bewilligung der geforderten Summe von 500 Millionen einverstanden erklären. Es gibt jedoch wenig Leute, die gewillt sind, aus Deutschland zurückzukehren, und deshalb erachten wir die Bewilligung von 2 Milliarden Mark als nicht aktuell. Entgegen den Behauptungen eines Teiles der polnischen Presse stellen wir fest, daß es den Polen innerhalb der Grenzen der deutschen Republik wahrscheinlich nicht so schlecht geht, da eine große Anzahl derselben keine Bereitwilligkeit zur Rückkehr nach der Heimat zeigt. Aus diesen Gründen werden wir gegen die Erhöhung des Betrages auf 2 Milliarden stimmen, da der Betrag von 500 Millionen uns als genügend erscheint."

Der Antrag Karau wurde gegen die Stimmen sämtlicher Minderheiten abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung begründete der Abg. Serebrennikow einen Dringlichkeitsantrag zu dem geplanten Abbruch der russischen Kirche auf dem Plac Saski in Warschau. Der Abbruch der Kirche geschehe mit Unrecht, da sie nach dem Wiedererstehen der Unabhängigkeit Polens keine politische Bedeutung habe. Der Redner beantragt, mit der Durchführung des Abbruches bis zur Entscheidung des Ministerrates zu warten und die Angelegenheit dem Sejm zur Erörterung vorzulegen. Gegen die Dringlichkeit sprach der Abg. Langer. Er stellte den Antrag, das Material der abgebrochenen Kirche für den Bau eines Volkshauses zu benutzen. Die Dringlichkeit des Antrages Serebrennikow wurde darauf abgelehnt und der Antrag dem Verwaltungsausschuß überwiesen.

Ein weiterer Dringlichkeitsantrag betraf die Jauerfrage. Die Dringlichkeit begründete der Abg. Ofiecki. Er knüpfte daran an, daß sich der Botschafterrat zur Entscheidung des Konfliktes als zuständig erkannte und betont hat, daß zwar die Grenze korrigiert werden müsse, die Entscheidung aber erst im Frühjahr 1923 fallen werde. Der Redner fuhr dann fort: „Jetzt, wo die Frist bald fällig wird, hat Benesch in der Tschechoslowakei eine Agitation entfaltet, deren Zweck ist, die Angelegenheit rückgängig zu machen oder die Entscheidung hinauszuschieben, und da er eine ungünstige Wendung voraussah, hat er dem strittigen Gebiete eine Steuer von 24 Millionen tschechischer Kronen auferlegt. Die polnische Regierung hat beim Botschafterrat in dieser Frage interveniert, aber man sieht beim Rat leider keine Neigung dazu, die Frage in kurzer Zeit zu entscheiden. Es sind bestimmte Anzeichen dafür vorhanden, daß der Rat zu schwanken beginnt. Benesch drohte damit, daß eine Entscheidung zugunsten Tschechiens in Prag eine Regierungskrisis hervorrufen werde und deshalb schwankt die französische Regierung im letzten Augenblick." Der Redner beantragte, die Regierung aufzufordern, sich sobald wie möglich um eine Entscheidung zu bemühen, die das Jauergebiet Polen zuerkennt und zu betonen, daß eine weitere Verzögerung nicht zu einer günstigen Gestaltung der Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Polen beitragen werde. Die Dringlichkeit des Antrages wurde einstimmig angenommen.

Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

Eine Erklärung des Abgeordneten Zerbe.

Der deutsche Sejmabgeordnete Emil Zerbe überreichte dem Sejmmarschall eine Erklärung nachstehenden Inhalts:

„Ich fühle mich verpflichtet, dem Herrn Marschall in der Angelegenheit der Vorfälle am 17. d. Mts. nachstehende Erklärungen zu geben:

Ich stelle hiermit fest, daß das Bedachtsein auf die Würde der Kammer mich dazu veranlaßt hat, mich zum Zwecke der Verhütung einer Prügelei zwischen die auf die Juden eindringenden Abgeordneten der Rechten und die hinausgehenden jüdischen Abgeordneten zu stellen. Der Angriff der Abgeordneten der Rechten wurde daher gegen meine Person gerichtet. Ich dagegen war im weiteren Verlaufe bemüht, die beiden Lager zu trennen, habe aber niemanden geschlagen, auch nicht die Hand zum Schlage erhoben. Ich war jedoch gezwungen, mich mit den Armen von den nach mir geführten Schlägen zu schützen und die auf mich eindringenden und einschlagenden Personen abzuwehren. Es kann keine Rede davon sein, daß ich jemanden geschlagen oder überhaupt die Hand zum Schlage erhoben hätte.

Für die Richtigkeit obiger Erklärung übernehme ich die volle Verantwortung und bitte den Herrn Marschall, diese zur Kenntnis zu nehmen."

Interpellation

des Abg. August Utta und Genossen vom Klub der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Minister für religiöse Bekenntnisse und Unterricht in Angelegenheit der ungesetzlichen Wegnahme des Schullandes der Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache im Kreise Slupce:

„Artikel 29 des Ministerialbeschlusses vom 3. März 1919 über Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache (Dz. Pr. Nr. 14, Pos. 102) besagt, daß Schulen, in denen die Unterrichtssprache deutsch bleibt, weiterhin das Land, die Gebäude und das Schulinventar benutzen sollten, das den deutschen Schulen gegeben wurde. Wenn die deutsche Sprache in einer Schule nicht erhalten bleibt, so soll die in jenem Artikel erwähnte Habe einer Schule mit polnischer Unterrichtssprache dienen. Trotz dieses Beschlusses hat die Schulaufsichtsbehörde im Kreise Slupce den Volksschulen in Ciemierow und Wrębczyńskie-Holendry, Gemeinde Dłuse, in Koszelewska Łąka, Gemeinde Trąbczyn, und in Michalinowa, Gemeinde Oleśnica, das Schulland genommen und unter die allgemeinen Schulen geteilt. Die in dieser Angelegenheit an den Kreisschulrat gerichteten Proteste sind nicht berücksichtigt worden. Der Schulrat akzeptierte die gesetzwidrigen Beschlüsse der Schulaufsicht und teilte den Interessenten mit, daß auf Grund des Art. 17 des Gesetzes vom 17. Februar 1922 über Gründung und Unterhaltung öffentlicher Volksschulen der Beschluß des Schulrates endgültig sei. Trotz der in dieser Angelegenheit erfolgten Beschwerden an das Ministerium hat sich der Schulrat der Aufteilung des oben erwähnten Landes angeschlossen.

Die Berufung des Schulrats in Slupce auf Artikel 17 des erwähnten Gesetzes steht im Widerspruch mit Artikel 18 dieses Gesetzes; solcher sagt, daß die Gründung und Unterhaltung öffentlicher Volksschulen für nationale und religiöse Minderheiten durch ein besonderes Gesetz geregelt wird.

Das Land der erwähnten Volksschulen kann nicht als von den deutschen Besatzungsbehörden geschenkt betrachtet werden, da es

vor Jahrzehnten von den deutschen Kolonisten erworben wurde und sich schon längst im Schulbesitz befand.

Artikel 39 der einstweiligen Vorschriften über Elementarschulen im Königreich Polen (Dz. Urz. Dep. R. R. L. O. P. Nr. 1) legt den Schulinspektoren die Verpflichtung auf, über die Übereinstimmung der Beschlüsse der Schulräte mit den verpflichtenden Gesetzen zu wachen und im Falle des Gegensatzes zwischen dem Beschluß des Rates und dem Gesetz die Ausführung des Beschlusses zurückzustellen. Der Schulinspektor hat in keinem Falle seine Pflicht erfüllt, sondern umgekehrt: er unterstützte die mit dem Gesetz unvereinbaren Beschlüsse des Schulrats, das den interessierten Schulen schweren Schaden zufügt.

In Anbetracht dessen fragen die Unterzeichneten an:

1. Sind dem Ministerium die Ungesetzlichkeiten bekannt, die im Kreise Slupce bei den Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache angewendet werden?

2. Hat das Ministerium den örtlichen Schulbehörden die Rückgabe des den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache widerrechtlich genommenen Landes aufgegeben?

3. Was beabsichtigt das Ministerium zu tun, damit ähnliche Ungesetzlichkeiten, die unter den breiten Volksmassen Erbitterung erzeugen und das Vertrauen zur Rechtsordnung im Staate untergraben, sich in Zukunft nicht wiederholen?

Warschau, den 21. April 1923. Die Interpellanten.

Interpellation

des Abgeordneten Graebe und der übrigen Mitglieder der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Ministerpräsidenten, betreffend die Handhabung des Liquidationsverfahrens:

„Am 13. Februar haben zwei Herren vom Vorstande des Deutschen Klubs dem Herrn Ministerpräsidenten eine Eingabe überreicht, in der bemängelt wurde, daß das Liquidationsamt gegenüber solchen Personen Liquidationsbeschlüsse erlassen hatte, deren Staatsbürgerrecht bisher entweder noch nicht festgestellt war oder die bisher von den zuständigen Behörden vorbehaltlos als polnische Staatsbürger angesprochen waren. In der Eingabe wurde darauf hingewiesen, daß das Vorgehen des Hauptliquidationsamtes um so weniger verständlich erscheint, als nach den Erklärungen der höchsten Regierungsstellen gerade die Frage des Staatsbürgerrechts erst in den Dresdener deutsch-polnischen Verhandlungen geklärt werden sollte, und daß möglicherweise das zu erwartende Abkommen zahlreichen Personen das polnische Staatsbürgerrecht zuerkennen würde, die vom Hauptliquidationsamt als Angehörige des Deutschen Reiches angesehen wurden.

Der Herr Ministerpräsident versprach alsbaldige schriftliche Beantwortung der Eingabe. Bis heute haben wir indessen vergeblich auf die Antwort gewartet. Wir sind infolgedessen genötigt, die Angelegenheit in Form einer förmlichen Interpellation erneut anzuschneiden. Es erscheint dies um so dringlicher, als das Hauptliquidationsamt fortfährt, seine Tätigkeit gerade gegen solche Personen zu richten, die zweifellos nicht als deutsche Reichsangehörige anzusprechen sind.

Es liegt doch wohl auf der Hand, daß die Liquidationsbehörde erst in Tätigkeit treten darf, wenn bei Strittigkeit des Staatsbürgerrechts die für Staatsangehörigkeitsfragen zuständige Behörde endgültig entschieden hat, also der Najwyższy Trybunał Administracyjny in Warschau. Es muß entschieden dagegen Stellung genommen werden, daß die Liquidationsbehörde selbst für sich das Recht in Anspruch nimmt, Entscheidungen darüber zu fällen, ob jemand Reichsdeutscher oder ob er polnischer Staatsangehöriger ist. Derartige Entscheidungen gehören nicht zu ihrer Kompetenz. Die Liquidationsbehörde ist also zu Unrecht gegen Herrn v. Graß-Kl.-Starcin und gegen Herrn v. Schenk-Kawenczyn vorgegangen. Denn die Frage der Staatszugehörigkeit des ersteren schwebt noch vor der dafür zuständigen Behörde, während der andere laut vorliegender Bescheinigung des zuständigen Starosten polnischer Staatsbürger ist.

Wir richten daher an den Herrn Ministerpräsidenten folgende Anfrage:

1. Sind der Regierung die Fälle bekannt, in denen das Hauptliquidationsamt seine Kompetenzen überschritten und voreilig Liquidationsverfahren eingeleitet hat?

2. Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu treffen, um sicherzustellen, daß das Liquidationsverfahren nur gegen solche Personen eingeleitet wird,

a) die bisher unbestritten als Reichsdeutsche gegolten haben,

b) denen das polnische Staatsbürgerrecht durch endgültige Entscheidung der zuständigen Verwaltungsinstanz abgesprochen worden ist?

Warschau, den 23. April 1923. Die Interpellanten."

Der Staatspräsident in Pommerellen.

Staatspräsident Wojciechowski traf am Montag 9 Uhr vormittags im Sonderzug in Thorn ein. Vor dem Bahnhof nahm u. a. eine Ehrenkompagnie der Unteroffizierschule Aufstellung. Die Ankunft des Staatspräsidenten wurde durch 6 Kanonenschüsse bekannt gegeben. Der Wojewode Brejski stellte dem Präsidenten Vertreter der Geistlichkeit und der Beamtenschaft vor. Die Gattin des Stadtpräsidenten Michalek empfing den hohen Gast am Bahnhofseingang mit Salz und Brot. Der Stadtpräsident hielt eine Ansprache, in der er den maritimen Wert Pommerellens hervorhob. Danach fuhr der Präsident, umgeben von Pommereller Ulanen unter lauten Hochrufen der spalierbildenden Schuljugend und der Einwohnerschaft nach dem Markt, wo er am Kopernikusdenkmal einen Kranz niederlegte. Es folgen dann die Einweihung einer Standarte des 18. Ulanenregiments, die Vereidigung des Regiments und ein Vorbeimarsch. Darauf wurde im Kasino der Ulanen ein Frühstück eingenommen.

Grenzregelung in Oberschlesien.

Bei der Festsetzung der neuen Grenze in Oberschlesien gab es, da die Grenze mitten durch wichtige wirtschaftliche Reviere führt, eine Fülle von Schwierigkeiten. Um sie zu beseitigen und damit an der Grenze wirtschaftlich halbwegs erträgliche Verhältnisse herbeizuführen, mußte seit der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens in der Stille viel Zeit und Mühe aufgewandt werden. Eins der wichtigsten der vielen oberschlesischen Teilprobleme, nämlich die Frage der strittigen Schächte im Hindenburger Bergwerksrevier, steht nun vor der Entscheidung. Es handelt sich um die staatlichen Delbrück-Schächte, deren Friedensproduktion (1913) 800 000 Tonnen Kohlen betragen hat. Gegen Ende des vorigen Jahres war bei der endgültigen Regulierung der Grenzfrage nur die Frage der Zugehörigkeit dieser Schächte zu Deutschland oder zu Polen offengelassen worden. Der Völkerbundsrat hat nun einen spanischen Sachverständigen, den in Fachkreisen des Bergbaus wohlbekannten Professor der Bergakademie in Madrid Pablo Fabregas, beauftragt, ein Gutachten in der Zuteilungsfrage zu erstatten. Professor Fabregas ist bereits in Breslau eingetroffen. Er wird in den nächsten Wochen das Gutachten fertigstellen, und danach wird die Internationale Grenzkommission ihre endgültige Entscheidung treffen. Die strittigen Schächte sind bekanntlich provisorisch Deutschland zugesprochen worden.

Der polnisch-litauische Streit vor dem Völkerbundsrat.

Am Sonnabend fand in Genf eine öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, statt, die den polnisch-litauischen Angelegenheiten gewidmet war. Von seiten Litauens nahmen Ministerpräsident Galvanauskas, der litauische Gesandte in Berlin, Szidikaukas und der litauische Vertreter auf der Memelkonferenz in Paris, Mandelstam, an der Sitzung teil; von seiten Polens Professor Askenazy, von seiten Italiens Salandra, von seiten Frankreichs Hanotaux. Zu Beginn der Sitzung wurde über die Durchführung des Völkerbundsbeschlusses vom 3. Februar über die Aufhebung der neutralen Zone zwischen Polen und Litauen gesprochen. Hymans gab einen Bericht, der die rechtmäßige Durchführung des erwähnten Beschlusses durch Polen und die endgültige Erledigung des polnisch-litauischen Wilnastreites mit dem 15. März feststellt. Galvanauskas protestierte gegen den Beschluß des Botschafterrates als eine rechtlose Vergewaltigung der Souveränität Litauens. Der polnische Delegierte erinnerte an die Forderung Litauens, die polnische Grenze auf Grund des Artikels 87 des Friedensvertrages festzusetzen, in welcher Erklärung die Voranerkennung der Rechtsgültigkeit des Beschlusses der Botschafterkonferenz vom 15. März festgestellt wurde. Hymans erwiderte auf die litauischen Vorwürfe und erklärte, daß angesichts des Beschlusses der Botschafterkonferenz der polnisch-litauische Wilnastreit der Geschichte angehöre. Als zweite Angelegenheit wurde die zwecks Begutachtung vorgesehene Überweisung des Völkerbundsbeschlusses über die Aufhebung der polnisch-litauischen neutralen Zone an den Internationalen Gerichtshof im Haag erörtert. Als der Rat an die Erörterung dieses Antrages herantrat, verließ der polnische Delegierte Askenazy seinen Platz am Beratungstisch und nahm unter den Zuschauern Platz. Hymans berief sich als Referent in der besprochenen Frage auf den Bericht über den ganzen Verlauf des polnisch-litauischen Streites vom Jahre 1920 und auf die in der ersten Angelegenheit geführte Aussprache. Der litauische Antrag wurde dem Vorschlag Hymans' entsprechend abgelehnt.

Aus der polnischen Presse.

Mit den Minderheiten in den Ostgrenzgebieten

beschäftigt sich ein Aufsatz in Nr. 104 des „Kurjer Polski" („Unsere Pflicht"), wo es unter anderem heißt:

„Das Erscheinen der Vertreter der nationalen Minderheiten aus den Ostgebieten hat die polnische Demokratie mit großem Interesse erwartet. Die ukrainische und weißrussische Bevölkerung war so zahlreich in der Republik vorhanden, daß man nicht daran denken konnte, den Staat gegen sie zu regieren. Das polnische Volk, der natürliche Herr im Staate, konnte übrigens ruhig auf ihre loyale Mitarbeit rechnen. Denn die Nachkriegswehen haben gezeigt, daß die Grenzvölker keinen eigenen Staat zu bilden vermögen. Ihre Abwehrkraft reichte nicht einmal dazu aus, um sich den losen Bolschewistenbanden zu widersetzen. Sie haben ihren Wunsch nach Unabhängigkeit durch keine Tat kundgetan, kann doch irgend eine Zusammenkunft einer Gruppe von Intelligenten nicht maßgebend sein. So sind die Ostländer ein Gebiet geworden, über das die Bolschewisten die Herrschaft des Experiments, der Kommune und Epidemie ausbreiten wollten, auf dem wir aber mehr als geschichtliche Tradition zu verteidigen hatten — wir hatten eine reichliche polnische Bevölkerung und eine Jahrhunderte alte polnische Kultur. Diese Werte schützend, verbürgt der polnische Soldat durch sein Blut der Bevölkerung dieser Gebiete Ruhe und Ordnung. Die Rechte der Bevölkerung auf ungehinderte Entwicklung hat gleich im nächsten Jahre die Märzverfassung garantiert. Wahr ist es — nicht alles, was in ihr steht, ist in Kraft getreten. Wahr ist es auch, daß wir leider zuviel Beamten haben, die von den Russen und Deutschen die Gesetze „auszulegen" und „anzuwenden" lernten. Um diese Anläufe zu bändigen, waren die Abgeordneten der ukrainischen und westpreußischen Ortsbevölkerung notwendig, die sie in der gebührenden Weise hätten aufklären können. Die von Prof. Buzek und vom Geistlichen Lutostawski gemeinsam geschmiedete Wahlordnung hat alles umgestoßen. Sie hat die Fiktion der Macht des polnischen Nationalismus geschaffen, vor dem alles Nichtpolnische im Zusammenschluß Schutz suchen mußte."

Das Blatt spricht dann von den verschiedenartigen Einflüssen in den Grenzmarken und der für Polen und die Grenzmarken schädlichen Zusammensetzung der Bevölkerung und der Zusammenschweißung von Juden, Deutschen, Ukrainern, Weißrussen und Russen, die es als Schuld der dem Volke vom Verfassunggebenden Sejm aufgezwungenen Wahlordnung hinstellt, und schließt mit folgenden Worten:

„Das darf uns aber auf keinen Fall von der Pflicht befreien, eine Verständigung mit den Staatsbürgern anderer Nationalität herbeizuführen. Wenn das schwieriger geworden ist, als so mancher dachte, wenn diese Verständigung nicht nur die Abgeordnetenkreise umfassen soll, dann muß hierzu ein besonderes Organ in Gestalt eines Kommissariates oder Unterstaatssekretariats geschaffen werden, der die östlichen Verhältnisse so zu normieren vermag, daß die Bürger der Republik mit einander leben und zusammenarbeiten können."

Die Absichten der Türkei in Lausanne.

Aus Belgrad wird berichtet: Kürzlich passierte der Chef der türkischen Delegation für die Lausanner Konferenz Ismed Pascha Belgrad. Auf dem Bahnhofe wurde er vom Vertreter des Außenministers empfangen. Der Sekretär Ismed Paschas erklärte Journalisten gegenüber, daß Ismed Pascha sich mit allen Vollmachten zur Schließung und Unterzeichnung des Vertrages nach Lausanne begebe. Nur in der Mossulfrage werden keine Beratungen stattfinden, da diese Angelegenheit schon auf dem Wege eines Notenaustausches zwischen der Türkei und den Alliierten erledigt worden sei. Die Türkei werde auf der Konferenz eine endgültige Regelung der Hauptfragen verlangen, über die schon im Vorjahre verhandelt wurde. Die Regelung der wirtschaftlichen und finanziellen Fragen sei für die Türkei eine Lebensfrage. Ismed Pascha betrachte die Ergebnisse der Konferenz optimistisch und sei zu einem Kompromiß bereit, sofern auch die andere Seite guten Willen zeigen werde. sollten jedoch die türkischen Forderungen auf Widerstand stoßen, so sei Ismed Pascha entschlossen, sofort Lausanne zu verlassen, was mit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gleichbedeutend sein würde.

Tschitscherin geht uneingeladen nach Lausanne.

Der „Figaro" erfährt aus Stockholm, daß einem dort eingetroffenen Telegramme zufolge der russische Außenminister Tschitscherin die Absicht habe, sich auch uneingeladen nach Lausanne zu begeben.

Der ehemalige Sowjetvertreter in Norwegen Suritz ist zum Sowjetgesandten in Angora ernannt worden. Herr Suritz hat auf dem Wege nach Moskau Berlin passiert und kehrt vor Uebernahme seines Postens in Angora nach zwei Wochen zu einem kurzen Aufenthalt nach Berlin zurück.

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und da bekam der Junker vor versammelten Gästen eine tüchtige Ohrfeige, die ihn maßlos erstaunte, so sehr, daß er sich nur schweigend die brennende Backe rieb und nicht losheulte," fuhr der Rittmeister fort. „Als einziges Kind und Erbe wurde ich grenzenlos verzogen, jeder dumme Streich wurde verheimlicht. Daß ich ein vernünftiger Mensch geworden bin, danke ich dieser lieben Hand, die mich auf den richtigen Weg brachte."

Er zog die kräftige, weiße Hand an seine Lippen. „Sie hat mir nur Gutes getan, und jene rechtzeitige Ohrfeige war auch eine Wohltat."

Frau Annemarie nickte ihm freundlich zu. „Nun weiß unsere Else, wie sie es mit Wölfchen machen muß, wenn er seinem Vater nachartet."

Else sah mit zärtlicher Liebe auf den kleinen Knaben, der in seinem Spitzwägelchen neben ihrem Stuhl stand. Im Gegensatz zu seiner wilden Schwester war er ein stilles, sinniges Kind. Er spielte mit Blumen und erzählte leise vor sich hin. Noch hatten seine Löckchen einen goldigen Ton, aber sie würden bald dunkel werden, die Augenbrauen waren schwarz, fein wie mit dem Pinsel gezogen. Er hatte dieselben dichten, langen Wimpern wie seine Mutter, und darunter die gleichen mandelförmigen, träumerischen Augen mit der hellgrauen Iris und der großen dunklen Pupille.

Liebkosend glitt Elses Hand über die weichen Bäckchen, die sich wie Atlas anfühlten. „Das wird mein Wölfchen nie tun, heimlich etwas fortnehmen und dann seine Unart verdecken, daß womöglich noch ein anderer in Verdacht kommt. — Nein, Du kommst zur Mama und erzählst ihr gleich alles."

Das Kind streckte ihr die Ärmchen entgegen und lallte seine kleinen, süßen, unverständlichen Töne.

„Das kannst Du wirklich noch nicht wissen, ob der Bube ein ebensolcher Wahrheitsfanatiker werden wird wie Du," meinte der Vater. „Übrigens ist es eine sehr unbequeme Eigenschaft zum Zusammenleben, die sie ihm im Kadettenkorps gewiß einmal austreiben werden."

Else küßte die rosige Nackenfalte und die Hände mit den Grübchen. „Mein Wölfchen wird nie Kadett," flüsterte sie ihm zu, „von dem trennt sich Mama niemals."

„Es gibt notwendige Lügen, es soll sogar heilige Lügen geben, nicht wahr, Mütterchen?" fragte Hans-Otto.

„Man sagt es; aber mir sind auch unheilige Wahrheiten lieber," entgegnete Frau von Biegeleben. „Was fehlt Dir denn, Elsenkind? Du bist ja so blaß."

Die junge Frau sah allerdings ganz durchsichtig aus, unter ihren Augen lagen tiefe Schatten. Rainer hatte bemerkt, daß sie zu Mittag nichts genoß. Sie strich jetzt mit einer müden Bewegung den lockigen Scheitel von den blau geäderten Schläfen. „Mir fehlt nichts, ich habe nur ein wenig Kopfweh, wie oft, wenn wir am Abend vorher spät nach Hause kamen."

„Was soll denn dabei Angreifendes sein, wenn man sich in lustiger Gesellschaft gut unterhält?" meinte der Ehemann unzufrieden. „Daran mußt Du Dich gewöhnen. Ich tue den lieben, langen Tag Dienst und kenne keine Müdigkeit. — Du sitzt aber die ganze Zeit in Angst, daß Wölfchen schreien könnte, und das strengt Dich so an."

„Es ist auch ein schrecklicher Gedanke, daß er weint und niemand ihn hört. Das Mädchen ist ein junges Ding und schläft so fest."

„Sie ist mindestens zwei Jahre älter als Du!"

„Ich bin die Mutter; da zählen die Jahre anders."

„Du solltest den Kleinen jetzt füttern," sagte die Schwiegermutter, „es wäre für Euch beide besser."

„Das predige ich ja immerzu, aber wann hörte ein unverständiges Weib auf ihren verständigen Mann?" rief der Rittmeister. Mir paßt es schon lange nicht; ich habe gar keine Frau mehr auf die Art."

Else hielt ihren Liebling an sich gedrückt, als wenn man ihr ihn fortreißen wollte. „Es ist die natürliche Pflicht der Mutter, für ihr Kind selbst zu sorgen," sagte sie mit zitternder Stimme.

„Aber Du bist sehr zart!" meinte die Mama nachdenklich, „am liebsten nähme ich Dich mit nach Deutsch-Steine und fütterte Dich ordentlich heraus. Da könntest Du den ganzen Tag ausschlafen."

Else lächelte heimlich; ausruhen bei der guten Mama, die von vier Uhr morgens an in Bewegung war und keine Nerven kannte! „Ich danke Dir herzlich, aber ich trenne mich nicht von den Kindern."

„Und ich mag nicht ohne Frau wirtschaften: das ist nur halber Kram," pflichtete ihr der Rittmeister bei. „Nein, Mutterchen, da mußt Du etwas anderes ausdenken."

„Else müßte eine ganz zuverlässige Persönlichkeit bei den Kindern haben, damit ihr Zeit bliebe zum Lesen, Ausruhen und Musizieren," ließ sich jetzt Rainer vernehmen. „Annemi ist sehr wild und macht ihr viel zu viel Unruhe."

„Das schadet ihr viel weniger als das ewige Gesinge und Geklimpere," sagte der Ehemann ungnädig. „Das hielten sogar meine Nerven nicht aus. Stundenlang: tam—tam—tam, trili trili—ri. Davon muß man ja Kopfweh bekommen."

„Bist Du wirklich so gänzlich unmusikalisch oder stellst Du Dich nur so?" fragte der Bruder.

„Das Quieken einer schlecht geölten Tür ist mir angenehmer zu hören als Eure Trauergesänge. Das wiederholt sich wenigstens nicht so oft. Mama, Du solltest einmal lauschen, wenn sie üben. Immerzu wird derselbe greuliche Akkord angeschlagen; sie sitzen beide mit verklärten Mienen da, „das Motiv", heißt es dann begeistert."

„Dicker, Du übertreibst sehr; außerdem kannst Du es wirklich nicht wissen, da Du niemals zuhörst."

„Nein, Gott soll mich bewahren."

„Aber wir streiten hier alle, was zu Elses Erholung geschehen soll, und sie selbst, die Hauptperson wird, nicht gefragt. Was wünschst Du denn?" wandte sich Rainer an seine Schwägerin.

(Fortsetzung folgt.)

Nach der Rede des englischen Außenministers.

Die Bedeutung der Rede Lord Curzons. — Der Völkerbund zu schwach. — Neuer Zusammenschluß der Entente. — Deutschlands Grundforderungen. — Die Frage der Räumung. — Theunis' schwankende Meinung. — Hohe Strafen. — Französische Geldgier. — Patentdiebstahl. — Die Kohle wird in den Gruben versteckt. — Arbeiter und Kommunisten. — Warnung eines Historikers.

Die Rede Lord Curzons im englischen Oberhaus wird durchweg von der deutschen Presse sehr eingehend und größtenteils anerkennend besprochen. Und in der Tat, wenn durch eine vernünftige Rede die verworrene Lage Europas wirklich gebessert werden könnte, so wäre ein großer Schritt zur Gesundung der Verhältnisse getan. Die Objektivität, mit der der Lord die Auffassung der beiden kontinentalen Gegner einander gegenüberstellt und die Hoffnungslosigkeit nachweist, unter diesen Umständen zu einem direkten Ausgleich zu gelangen, berührt angenehm, besonders im Vergleich zu der Unsachlichkeit anderer leitender Staatsmänner Europas. Wir bringen noch einige beachtenswerte Abschnitte der Rede.

Curzon sagte, es gebe zwei Möglichkeiten: Wenn England sich Frankreich angeschlossen hätte, so würde es Teilhaber an einer Unternehmung gewesen sein, deren praktische Klugheit es von Anfang an bezweifelt und bestritten habe. Wenn England die Partei Deutschlands ergriffen hätte, so wäre es in eine unfreundliche und illoyale Stellung gegenüber seinem Verbündeten geraten. Die leitende Erwägung der britischen Regierung sei daher die ganze Zeit gewesen, daß die Entente zwischen Frankreich und Großbritannien und seinen Verbündeten nicht getroffen werde. Die Regierung sei der tiefen Überzeugung, daß die Entente die Grundlage der europäischen Wiederherstellung und des europäischen Friedens sei. Wenn sie zusammenbreche, so gebe es keine Grenze für das Chaos, das daraus entstehen würde, sowie für die den europäischen Frieden bedrohende Gefahr. Es werde erklärt, die neutrale Haltung Großbritanniens sei eine Haltung der Impotenz; die Erfahrung des letzten Krieges habe jedoch gezeigt, daß ein Neutraler keineswegs eine „Laienfigur" sei. Ein Neutraler sei in jedem Augenblick in der Lage, ein Agent, und zwar ein sehr nützlicher Agent zu werden. Die zweckdienlichste Form der Aktion sei nicht notwendigerweise eine direkte Aktion oder offene Teilnahme an einem Streit. Selbst von einem negativen Standpunkt aus sei die britische Neutralität von größtem Werte. Es sei sicher besser, nichts zu tun — obwohl er weit davon entfernt sei, zuzugeben, daß die britische Regierung nichts getan habe —, als das Falsche zu tun. Die Politik Fehler zu vermeiden und auf den rechten Augenblick zu warten, sei keineswegs eine negative Politik, die nicht nur eine taktisch kluge sein könne, sondern sich auf die Dauer als eine Politik bester Staatskunst erweisen könne. Die beste Verteidigung, die für diese Politik erbracht werden könne, sei die Tatsache, daß die britische Neutralität für beide Teile annehmbar gewesen sei, und daß keine der beiden Parteien wünsche, daß England davon abgehe. Die augenblickliche britische Politik lasse die Regierung in der Stellung, wo sie jeden Tag oder jede Stunde wirksam intervenieren könne. Im folgenden erkennt Lord Curzon die Widerstandsfähigkeit der Deutschen an, betont aber die schwierige finanzielle Lage unter Hinweis auf den neuen Sturz der Mark.

Gegen Ende der Rede sagte der britische Außenminister noch folgendes: „Ich glaube, wenn Deutschland irgend ein Angebot machen würde, welches von seiner Absicht zeugte, sich die Zahlen und die Summen von ordnungsmäßig damit beauftragten Autoritäten festsetzen zu lassen, und gleichzeitig besondere Garantien für die fortlaufende Vollziehung der Zahlungen geben würde, ein Fortschritt erreicht sein würde. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß ein solcher Schritt unternommen werde. Es muß dazu früher oder später kommen, und meiner Ansicht nach ist es um so besser, je früher er erfolgt. Dies ist im wesentlichen der Ratschlag, den ich der deutschen Regierung nachdrücklich gegeben habe."

Curzon schloß: Sobald ein Schritt unternommen werde, werde England seine Hilfe beiden Parteien gewähren. Er sei nicht ohne Hoffnung, daß auf dieser Grundlage eine Lösung gefunden werden könne.

Nach dem „Berliner Tageblatt" liegt in dieser neuen Formulierung der englischen Politik durch Lord Curzon bei aller Bedingtheit doch ein Fortschritt. Seine Bekundung sei von einem Geiste staatsmännischer Aktivität und europäischen Gemeinschaftsgefühles getragen, wie er in der gar zu zurückhaltenden Taktik der englischen Politik bisher nicht zutage getreten ist. Niemand könne übersehen, daß diese ruhige, auf den Kern der Schwierigkeiten eingehende Darlegung sich unmittelbar an den Besuch Loucheurs in London und die Dünkirchener Rede Poincarés anschließe. Dabei sei es bemerkenswert, daß Curzon die vielen unfreundlichen Apostrophierungen Englands, mit denen Poincaré seine Rede geschmückt hatte, vollkommen unbeachtet ließ. Auch das ist beachtenswert, daß Lord Curzon sich **gegen die Übertragung der ganzen Streitfrage an den Völkerbund** gewandt hat, für die die Lords Buckmaster und Grey eingetreten waren. Der Außenminister sagte rund heraus, daß **der Völkerbund zu schwach** für die Aufgabe sei und nur eine parteiliche, also wertlose Lösung, bringen könne.

Freilich bleiben noch genug Schwierigkeiten, die auch Curzon ahnt, wenn er von dem Chaos und von der Katastrophe spricht, der die Dinge gar leicht zutreiben könnten. Freilich ist bei der außerordentlichen Schwierigkeit und Verwickeltheit der Lage der Welt mit Worten durchaus nicht geholfen. In den Blättern und Parlamenten ist schon manches verständige und nachdrückliche Wort gefallen. Gerade in England hat man gewarnt und beklagt, gefragt und gesucht, verurteilt und bemäntelt, aber alle diese Worte bleiben Papier und tot, da hinter keinem die Bereitschaft der Tat steht. Europa ist müde und skeptisch, verlogen und voll von schlechten Gewissen. Geschäftige Agenten sind am Werke, die Abgründe durch leichte Bretterstege zu überbrücken, das verrenkte Recht zurecht zu biegen, ehrenvolle Rückzüge zu drapieren, — und im Grunde jede Frage ungelöst einer neuen Krisis zu überantworten. Eines klaren Gedankens einer kräftigen Entscheidung, eines reinen Ausdrucks aber ist, so schreibt Kurt Singer im „Wirtschaftsdienst", dieser Erdteil nicht mehr fähig. Es sind zu viel große Worte mißbraucht, zu viel hohe Gebärden verspielt worden. Und was im inneren Parteikampfe der Parlamente als höchste Kunst zu gelten pflegt: der Abschluß von Kompromissen, die alles in der Schwebe lassen, erweist sich in der auswärtigen Diplomatie als ein Prinzip von zersetzender Kraft. Auch jetzt wieder scheint, wie das zweideutige Projekt Loucheurs andeutet, und was schließlich auch durch die Rede Lord Curzons bestätigt wird, die Entente sich von neuem zusammenzuschließen, auf Grund von Forderungen an Deutschland, die keine Lösung, sondern eine Verschleierung des deutsch-französischen Problems bedeuten: Die deutsche Schuld wird wieder weit über die Leistungsfähigkeit Deutschlands hinaus festgelegt, die Abschnürung des Rheinlandes über die Bedingungen des Versailler Vertrages hinaus verschärft.

Nach den letzten deutschen Kundgebungen scheint es, als ob Deutschland an der unbedingten Forderung der Räumung des Ruhrgebietes vor dem Beginn irgendwelcher Verhandlungen mit Frankreich nicht mehr festhalte. Wenigstens wird diese Forderung weder in der letzten großen Rede des Reichskanzlers noch in der des Außenministers v. Rosenberg ausgesprochen. Allem Anschein nach will sich, wie aus Äußerungen des Innenministers Severing im preußischen Landtage hervorgeht, die deutsche Regierung auf zwei Forderungen beschränken: nämlich Freilassung der Gefangenen und Verurteilten, die in den Gefängnissen des besetzten Gebietes, in den Zuchthäusern von Zweibrücken, Werden, im Gebäude des Essener Kohlensyndikats und sonstwo in zahllosen Gefängnissen schmachten. Ferner wird sie die Zurückberufung der Ausgewiesenen verlangen, deren Zahl allein im altbesetzten Gebiet bisher über 20 000 beträgt. Die Rheinlandkommission hat in den letzten Tagen wieder über 1400 Eisenbahner mit kürzester Frist ausgewiesen. Die Zahl der Ausgewiesenen mit ihren Familien beträgt bisher 20 400. Darunter befinden sich 33 Redakteure, 16 Verleger, 5 katholische und 11 evangelische Geistliche, 32 Ärzte und 150 Lehrpersonen. Die größte Zahl von Ausweisungen stellt die Eisenbahnverwaltung, dann folgt die Zoll- und Postverwaltung. Ferner wurden über 300 Personen im jugendlichen Alter von 15 bis 19 Jahren ausgewiesen. Dazu kommen noch etwa 3000 Ausweisungen im neubesetzten Gebiet.

In Frankreich haben Regierung, Parlamentsredner und Presse oft genug erklärt, daß das Ruhrgebiet erst bei Beginn von deutschen Zahlungen geräumt werden solle. Hiermit scheint man zeitweise in Belgien nicht ganz einverstanden gewesen zu sein, denn der Ministerpräsident Theunis erklärte dem Redakteur des „Etoile Belge" kürzlich wörtlich: „Wenn die deutsche Regierung bindende Vorschläge macht (also schon ehe die Zahlungen beginnen), so sind wir bereit, das Ruhrgebiet zu räumen." Wenige Stunden nachher allerdings verkündete Poincaré in Dünkirchen: „Wir räumen die Ruhr nur im Verhältnis zu den uns geleisteten Zahlungen." Hierdurch ließ sich wieder Theunis beeinflussen und erklärte auf einem Bankett der auswärtigen Pressevertreter: „Mit Vorschlägen begnügen wir uns nicht, wir werden das Ruhrbecken erst dann räumen, wenn Zahlungen erfolgt sind." Die Unstimmigkeit der beiden Erklärungen des Ministerpräsidenten hat unter den ausländischen Journalisten und überhaupt in Belgien großes Aufsehen erregt. Man glaubt, daß nach Bekanntgabe von etwaigen Vorschlägen Berlins sich Belgien eine besondere Aktionsfreiheit vorbehalte. Nebenbei kann man auch annehmen, daß die erste Auslassung von Theunis bestimmt war, in Berlin zersetzend zu wirken. Die Franzosen jedenfalls rechnen mit einer noch lange dauernden Besetzung. In Essen haben sie die drei größten Hotels, den „Kaiserhof", den „Handelshof" und das „Parkhotel", schon seit Wochen requiriert, so daß sie nur für Franzosen geöffnet sind. Jetzt wird bekannt, daß das „Hotel Handelshof", das der Stadt Essen gehört, sein Restaurant an einen Franzosen namens Boulanger vermieten mußte. Der Vertrag ist mit der französischen Behörde abgeschlossen und lautet bis zum Ende der Besetzung. Der Pächter Boulanger antwortete auf die Frage ausländischer Korrespondenten, wie lange er sich diesen Kontrakt wohl denke: „Ungefähr 30 Jahre".

Die harten, barbarischen Urteile sind weiterhin an der Tagesordnung. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" standen einige Steinbrucharbeiter von Cochel vor dem französischen Kriegsgericht unter der Anklage, gegen einen Wasserturm, der von den Franzosen besetzt war, Steine gewälzt zu haben. Die Arbeiter sagten aus, ein Stein sei ihnen entglitten und gegen die Mauer des Wasserturms gerollt. Das Urteil lautete gegen einen Arbeiter auf lebenslängliche Zwangsarbeit, gegen zwei auf zehn Jahre Zwangsarbeit. Die Höhe dieser Strafen mutet geradezu wahnsinnig an. Auch mit Geldstrafen wird über jedes Maß hinausgegangen. Ein Kaufmann aus Werdohl wurde, weil er unverzollte Eisenwaren ausführen wollte, mit zwei Monaten Gefängnis und 50 Millionen Mark Geldstrafe belegt. Ein Schlosser aus Lünen erhielt wegen angeblicher Sabotage eine Geldstrafe von 3 Millionen. Desgleichen Oberregierungsrat Uegemann aus Hattingen wegen Befehlsverweigerung. In Keitwig werden Weinsteuern durch französische Zollbeamte eingezogen. Als ein Wirt die Zahlung verweigerte, wurde sein ganzer Weinbestand beschlagnahmt und ihm das Verlassen des Hauses verboten. Ein Arbeiter in Kastrop wurde zu einem Jahr Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe verurteilt, weil er eine Anzahl Flugblätter bei sich führte.

Die französische Geldgier ist groß. Im Schwarzwald wurden von dem besetzten Offenburg aus mehrere Schwarzwaldorte, darunter Ortenberg, vorübergehend neu besetzt. Der einzige Zweck der Maßnahme war Beschlagnahme von Kassen der Ruhrhilfe und der Eisenbahn. Nachdem 23 Millionen Mark beschlagnahmt waren, wurde Ortenberg und die anderen Orte wieder geräumt. Doch blieben eine Anzahl von Orten in Baden von jetzt an in das besetzte Gebiet eingezogen. Die Ausbeutungsgier versucht immer neue Maßnahmen. Nach dem „Journal" hat die Rheinkommission eine neue Verordnung erlassen, derzufolge die interalliierte Fabrik- und Bergwerkskommission (d. h. die ursprüngliche „Ingenieurkommission") ihre Tätigkeit auch auf das linke Rheinufer ausdehnt. Die Ausbeutung der Bergwerke, die Kohlenlieferungen, die Erhebung der Kohlensteuer usw. sind also für das gesamte besetzte Gebiet einer Zentralstelle übertragen worden. Die Raubgier richtet sich auch gegen deutsche Erfindungen und ihre Verwertung. In Paris besteht eine besondere interministerielle Kommission zur Ausbeutung deutscher Patente. Diese beschloß kürzlich, alle deutschen Rechte an dem „Patent Meißner", das für die radio-elektrische Technik außerordentliche Bedeutung hat, dem deutschen Inhaber abzuerkennen und französischen Bewerbern zu übertragen. Immer schamloser setzt sich Frankreich über Anstand, Recht und Billigkeit hinweg, wobei es sich in zynischer Weise oft noch in den Mantel fadenscheiniger angeblicher Rechtsansprüche hüllt.

Die französische Ausbeute an Kohle und Koks ist und bleibt gering. Nach zuverlässigen Schätzungen hat Frankreich im ganzen seit Beginn der Besetzung aus dem Ruhrgebiet etwa 340 000 Tonnen erhalten. Täglich gehen ungefähr 4000—7000 Tonnen nach Frankreich. Im Falle der Nichtbesetzung hätte Frankreich etwa 60 000 Tonnen täglich erhalten. Die Arbeiterschaft der Zechen findet immer neue Mittel, den Franzosen die Kohle zu entziehen, ohne doch deswegen die Arbeit aufhören zu lassen. Auf der Zeche „Nordstern" werden die Kohlen jetzt nicht zutage gefördert, sondern in der Grube selbst an einer sicheren Stelle verborgen. Den gleichen Beschluß haben die Belegschaften der Zeche „Vereinigte Welheim" gefaßt. Die Arbeiter der Zeche „Moltke" haben beschlossen, nur die für den eigenen Betrieb notwendigen Mengen und dazu die erforderliche Deputatkohle zu fördern. Man sieht, daß die Arbeiter alles tun, um eine Einstellung der Arbeit zu vermeiden und den Franzosen doch möglichst keine Kohle zu liefern. Noch immer tun die Pariser Blätter erstaunt und behaupten, daß die Haltung nicht nur der Unternehmer, sondern auch der Arbeiter von Berlin aus organisiert werde. Das ist indessen vollkommen irrig. Durch zentralistische Maßnahmen kann man Zeitungen und Versammlungen bestimmen, nicht aber dem Alltagsleben einer Industriearbeiterbevölkerung ein neues Gesicht geben. Der Abwehrkampf des deutschen Volkes an der Ruhr bietet geschichtlich ein ganz neues Bild. Es ist dort nichts von der Gefühlswelt der Freiheitskriege zu spüren. Die Festigkeit der Ruhrarbeiter nährt sich nicht aus allgemeiner Vaterlandsliebe und nationaler Begeisterung, wie Kurt Singer im „Wirtschaftsdienst" ausführt. Sie haftet am Werk und verteidigt die Arbeit. Ob man diese Wendung beklagt oder bewundert, ist weniger wichtig, als daß sie gesehen wird. Was diesen Menschen Zuversicht gibt, ist das Bewußtsein, daß nur sie diese ungeheuren Anlagen in Gang halten können. Was sie erbittert, ist der Eingriff fremder, unsachgemäßer Gewalten. Wie 1812 vor Moskau, bricht sich die glänzende Woge des französischen Heereszuges wiederum an einer geheimnisvollen unscheinbaren Macht, die in keine ihrer Rechnungen einzustellen ist.

Der kommunistische Terror ist jetzt vollständig unterdrückt. Infolge der besonnenen Haltung der Arbeiterschaft, die diesen Namen wirklich verdient, sind alle Putschversuche wirkungslos verpufft. Etwa 40 kommunistische und syndikalistische (anarchistische) Führer wurden im Ruhrgebiet verhaftet. Sie geben an, daß man in Mülheim (Ruhr) plante, das Rathaus zu besetzen und die Herrschaft über die Stadt an sich zu reißen. Ein größerer einheitlicher Plan hat der Bewegung nicht zugrunde gelegen. Der „Vorwärts" greift die Kommunisten heftig an und bemerkt, die Zersetzungserscheinungen der kommunistischen Partei machten sich auch im Ruhrgebiet bemerkbar. An die Stelle der Diktatur des Proletariats tritt die Diktatur der Parolen; der eine hört nicht auf die Stimme des anderen, und jeder hält sich für einen kleinen Diktator. Mit Leuten, die heute gegen den französischen Imperialismus die Faust erheben und anderen Tags drohen, zu eben diesen Bedrückern überzugehen, sei nicht zu diskutieren. So etwas habe mit der Arbeiterbewegung nichts zu tun.

Der zähe Widerstand der deutschen Arbeiterschaft gegen die französische Unterdrückung kann auf Jahre hinaus fortgesetzt werden. Gewiß wird Deutschland großen Schaden leiden. Aber was würde es durch eine Kapitulation gewinnen? Es würde denselben Schaden tragen, und außerdem noch das Bewußtsein haben, daß es jede Achtung in der Welt, die gerade jetzt in der Rede Lord Curzons so deutlich zutage trat, verscherzt habe und ehrlos und verächtlich geworden sei.

Der berühmte italienische Historiker Guglielmo Ferrero äußerte sich dem Pariser Korrespondenten eines amerikanischen Blattes gegenüber in folgender charakteristischer Weise: „Die französische Armee hat den Rhein überschritten und Essen besetzt. Als römischer Geschichtsschreiber muß ich ihnen zurufen: Meidet die Schluchten des Teutoburger Waldes, in denen Arminius Varus und seinen Legionen den Untergang bereitete. Jedesmal, wenn die Söhne Roms den Rhein überschritten, verfolgte sie das Unglück — denn die Geschichte wiederholt sich bisweilen, . . . manchmal allerdings auch nicht. Kein Arminius erwartet heute die französischen Regimenter in den Tiefen der deutschen Wälder, von Eisenbahnen in jeder Richtung durchzogen. Die wahre Gefahr droht von anderer Seite. Die französische Armee dringt auf einem Boden vor, der von einem zum anderen Tage einstürzen könnte. Europa ist von Haß und Furcht erfüllt. Jedes Volk fürchtet seinen Nachbarn und haßt ihn zugleich, aber kein Volk scheint es zu fühlen, wenn die Welt von apokalyptischen Gefahren bedroht wird."

Abermalige Vertagung der Verhandlungen gegen die Kruppdirektoren.

Nach den letzten Nachrichten aus dem Ruhrgebiet wurde der Anfangstermin der Verhandlungen gegen die Direktoren der Kruppwerke, die nach dem Essener Blutbad verhaftet wurden und der ursprünglich auf Ende dieser Woche festgesetzt war, weiter auf den 2. Mai verschoben zwecks einer Erweiterung der Untersuchung auf verschiedene Anträge der Verteidigung hin. — Der Bürgermeister Beck der kleinen Stadt Angermund im Landkreis Düsseldorf, sowie der erste Stadtrat wurden verhaftet.

Deutsches Reich.

** **Haftbarmachung für nicht abgeliefertes Getreide.** Der Kreis Schlawe i. Pom., welcher 57 000 Doppelzentner weniger Umlagegetreide abführte als festgesetzt war, ist von der Regierung mit 2 Milliarden Mark haftbar gemacht worden.

** **Starke Auswanderung** herrscht augenblicklich aus dem Kreise Husum, aus dem fast mit jedem Dampfer junge Leute nach Amerika fahren; auch einzelne alte Landwirte begeben sich nach Südamerika.

** **Gedächtnisfeier wegen des Frankfurter Parlaments.** Die Stadt Frankfurt veranstaltet am 18. Mai d. Js. eine Feier zum Andenken an das erste deutsche Parlament, das seine Heimstätte in der St. Paulskirche in Frankfurt hatte.

** **Aufhebung des Tanzverbots in Bayern.** Der bayerische Landtag hat das Tanzverbot aufgehoben. Es darf nunmehr an drei Wochentagen in Bayern wieder getanzt werden.

Aus aller Welt.

Regierungssieg bei den Wahlen in Bulgarien.

Am 22. d. Mts. fanden in ganz Bulgarien die Parlamentswahlen statt. Der Verlauf der Wahlen war ruhig. Nach den bisherigen Ergebnissen trug die Regierung einen Sieg davon, da sie von der Gesamtzahl von 246 Abgeordnetensitzen 200 davontrug. Der Oppositionsblock und die Kommunisten trugen in der Hauptstadt eine Niederlage davon.

Aegyptens neue Verfassung.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König Fuad von Ägypten und seinen Ministern wurden beigelegt. Der König unterzeichnete die neue Verfassung. Sie erklärt Ägypten zu einem souveränen und unabhängigen Staate mit erblicher Monarchie. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Verfassung in keiner Weise eine Verpflichtung Ägyptens gegenüber fremden Ländern oder den Verträgen oder legalen Rechten von Ausländern in Ägypten in Mitleidenschaft zieht.

Ein neuer französischer Oberkommissar für Syrien. Der bekannte General Weygand ist an Stelle des Generals Gourand zum Oberkommissar von Syrien ernannt worden.

T. Meyling, Poznań, ul. Pocztowa 10 Tel. 2720.
Lieferant für Landwirtschaft und Industrie
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen:
Mauersteine, Dachsteine, Zement, Kohlen, Drainröhren, [6615
Ia. Steinkohlenteer, Dachpappen, Baustückkalk, Zementrohre usw.
in bester Qualität bei prompter Bedienung.

Günstigste Bezugsquelle
für Damen-, Herren- und Kinder-
H Ü T E
aus Filz, Velour, Samt, Leder und Seidenfilz.
Sommer- u. Sportmütz., Zylinder, Chapeau Claques.
Umformung von Hüten aller Art in kürzester Zeit.
Harol Tomasek, Poznań, ulica Pocztowa 9.

Original Deering
Getreidemäher
(amerikanisches Fabrikat) [6475
Eckert
Getreidemäher, Grasmäher
offeriert ab **Poznań,** solange Vorrat reicht.
Woldemar Günter,
Landwirtsch. Maschinen und Bedarfsartikel, Fette und Oele.
Poznań, ul. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Achtung! **Nur für kapitalkräftige Käufer!**
Großes Grundstück mit Fabrikanlage,
eingearbeiteten Leuten. **4 Zimmer-Wohnung,** sofort beziehbar, **in früh Provinz Posen,**
zu verkaufen.
Objekt 100—200 Mill. **Möbelübernahme.**
Offerten unt. **D. 6747** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

1500 Morgen
erstklassigen Boden mit **lebendem** und **totem Inventar** in **Deutschland** nach **Polen zu tauschen.**
Dom Przemysłowo Handlowy
E. Barański. A. Malazek.
Bydgoszcz, Dworcowa 32, Telephon 1082.

Kaufe
PIANINOS
u. zahle die höchsten Preise. (439
Offerten erbitte **Hotel Monopol, Nr. 26.**

Ca. 30 Stück Brackschafe
verkauft
Dom. Trzcianka b. Michorzewo.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das **Postamt**
in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Mai 1923
Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:
Versand-Buchhandlung
liefert jetzt direkt an die Besteller folgende Werke und Zeitschriften:
Dr. Wulffen, Die Psychologie des Hochstaplers.
Wurmbach, Die schwarze Stadt.
Diez, Einführung in die Kunst des Ostens.
Spemann, Zur Philosophie der Geschichte. Der Untergang des Abendlandes. Biblische Geschichtsbetrachtungen.
Leitner, Die doppelte kaufmännische Buchhaltung.
Wicke, Technischer Selbstunterricht samt einem Schlüssel zu den Übersetzungen.
Jung, Hunger an der Wolga.
Boy-Ed, Fast ein Adler- Roman.
Popper Lynkeus, Phantasien eines Realisten.
Greinz, Das Haus Michael Senn. Tiroler-Roman.
Watzlik, Der Alp. Roman.
Christiansen, Das Gleichnis von den beiden Doppel-Schaukeln. Meine und meiner Gattin Welt-Anschauung
Ziegler, Das Lustwäldchen der Freude in welchem heitere, und besinnliche Anekdoten aller Völker und Zeiten sowie ernstliche und kurzweilige Exempel, Parabeln und Histörchen nützlich und gut zur Besserung und zur Belustigung der Menschen zu lesen sind.
Dr. Hessen, Die philosophischen Strömungen der Gegenwart.
Dr. Seifert, Literaturgeschichte der Tschechoslowaken, Südslaven und Bulgaren.
Anauer-Stieger-Voelkel, Anleitung zur Handweberei. Mit 33 Textabbildungen. 75 Webemustern und 12 Photographien.
Zeitschriften:
Die Woche. — Daheim. — Velhagen und Klasing's und Westermann's Monatshefte. — **Europäische Modenzeitung. — Für's Haus. — Deutsche Jägerzeitung. — Die Gartenlaube. — Der Basar** (Frauen-Modeblatt). — **Vobachs Frauen- und Modenzeitung. — Elegante Mode** (14tägig).
Sämtliche Bestellungen,
auch solche von hier nicht angezeigten Büchern, Zeitschriften und Musikalien bitten wir
direkt an uns
zu senden!
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6

Kaufe Pianino.
Schriftliche oder telephonische Offerten mit Preisangabe erbitte unter **G. 2739** an
Wielkopolska Agencja Rek'amy Poznań, św. Marcin 40.

Verkaufe:
1 Selterwasser-Abziehapparat,
1 Mischkessel, [6791
1 Filter, 1 Pumpe
sowie **einen hahnlosen Drilling mit Fernrohr** 4×68 und **Scheinwerfer.**
W. Schmidt, Poznań, ul. Kraszewskiego 1a.
Besichtigung: 2—7 Uhr nachmittags.

Busch Prisma Bin.,
Mod. Terlux. 10× vergrößernd, gr. Gesichtsfeld, mit Lederfutteral alles gut erhalten, gegen
preisw. Angebot zu verkaufen.
Angebote unt. **S. 6793** an d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Chiffre-Angebote
(Offertenbriefe),
denen das Briefporto mit
500.— Mark
nicht beigefügt ist, können nicht weitergesandt werden.
Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Dachpappen
Steinkohlenteer
Klebemasse
Dachlack
bei Anstrich f. Pappdächer.
Carbolineum
bester Holzanstrich,
Kienteer
Holzteer
Eisenlack
Portland-Zement
Stückkalk
Gips
Rohrgewebe
liefert prompt [5962
Graudenzer Dachpappenfabrik Venzke & Duday
Grudziądz. Fernruf 88

1 gr. Separator,
1 gr. Buttermaschine,
1 Hausbackofen,
1 Räucherschrank,
1 Waschmaschine,
sowie
2 acht Mon. alte Pointer-Hündinnen, weiß, hellbraun gefleckt, von eingetr. Eltern
verkauft [6795
Dom. Łopiszewo,
b. Ryczywół

Teepuppen u. Lampenschirme jeder Art
werden sauber u. billig angefertigt Dąbrowskiego 36 III l.

1—2 möbl. Zimmer,
mögl. **Zentrum,** ungestört, von **Kaufmann**
für 1. Mai oder **sofort gesucht.**
Angebote unter **6790** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Ankäufe u. Verkäufe

Ein gebrauchtes, sehr gut erhaltenes **Herrenfahrrad** und ein sehr gut erhaltenes **Motorrad zu kaufen gesucht.**
Angebote unt. **6782** an d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Achtung Auswanderer!
Kaufe zu besonderen Amateurpreisen
Harmoniums, Pianinos u. Flügel.
Komme auch nach außerhalb. Kaufe auch ganz **alte und reparaturbedürftige.**
Angebote erbitte mit Preisangabe und Fabrikmarke.
B. Wiktorowski,
Poznań, ul. Szamarzewskiego 2.

Wir bieten **antiquarisch** in gutem Zustande zum Kauf an:
Alexis, Der Roland von Berlin. Vaterländischer Roman. geb.
Samarow, Gipfel und Abgrund. Roman geb.
Baron Weyhenhoff, Leben und Gedanken des Herrn Siegmund von Podfilipski. Roman, geb.
Sandt, Cadete. Eine Geschichte über deren Bizarrereien man nicht ihre Drohungen vergessen soll, geb.
Wulffen, Die Kraft des Michael Argobast. Roman. geb
Ebers, Uarda. Roman aus dem alten Aegypten, 3 Bde., geb.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. **Versandbuchhandlg.**
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Sommersprossen,
Sonnenbrand, gelbe Flecke, beseitigt unter Garantie
Axela-Crème
1 Dose 7500 M., 1/1 Dose 15000 M. **Axelaseife,** 1 St. 4500 M. **J. Gadebusch, Poznan,** Nowa 7

Motor - Dreschsatz
zu verkaufen. 8 PS.
D. Battermann, Ksynia-Erin.

Eine fast **neue tieferne**
Stubentür,
97×225 cm, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der **Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.**

Stellenangebote

Suche per sofort einen zuverlässigen, jüngeren, der poln. Sprache mächtigen
Hofverwalter
aus besserer Familie. Meldungen mit genauen Ang. u. **P. T. 6786** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Zum sofortigen Eintritt
1 Eleve gesucht.
Dom. Górka duch.,
poczta Stare Bojanowo.

Aelterer, alleinstehender Herr sucht von sofort oder vom 1. 5. 23 eine **erfahrene Dame** zur Führung seines Haushalts. Off. unter **6785** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jüng. Laufschreiberin
kann sich sof. melden. **Hauptverein der deutschen Bauernvereine, Poznań, ul Fr. Ratajczaka 39.**

1 Mädchen
für Küche und Haus zum **1. Mai gesucht.** [6784
Frau Berta Buschke,
Dampfsägewerk, Oborniki.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag,	den 24. 4. abends 7½ Uhr: **„Lakme“,** Oper von Delibes. (Gastspiel: Dymitr Smirnow.)
Mittwoch,	25. 4., abends 7½ Uhr: **„Marja“,** Oper von H. Opieński. (Premiere.)
Donnerstag,	26. 4., abends 7½ Uhr: **„Tosca“,** Oper von Puccini. Gastspiel von Dymitr Smirnow.
Freitag,	27. 4., abends 7½ Uhr: **„Marja“,** Oper von H. Opieński.

Teatr Palacowy
Poznań,
Plac Wolności 6.

Vom 23. bis 29. April:
Der Findling.
Herrliches Melodrama in 6 Akten nach Motiven von Havièr de Montépin.
In der Hauptrolle
der Liebling des Publikums, die bildschöne amerikanische Kinodiva
Mary Pickford.
Beginn der Vorstellungen 4½, 6½ u. 8½ Uhr.

Beteilige mich mit 3—4 Millionen an **kurzfristigen Geschäften.** Gefl. Offerten unt. **6767** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Rasierklingen
werden in der

Ersten Posener Schleifanstalt
geschliffen.
A. Pohl,
Poznań, ul. Zamkowa 6
und in der
Filiale Kraszewskiego 15.

Besitzerssohn,
Mitte 20er, schlank gute Erscheinung, sucht Damenbekanntschaft zwecks späterer
Heirat.
Bild und nähere Familienverhältnisse erbeten unter **D. 6792** a. d. Geschst. d. Bl.

Dachpappe, Steinkohlenteer, Klebemasse, Pappnägel, Portlandzement, Stückkalk, Hufnägel
liefert prompt zu konkurrenzlosen Preisen. (6708
Franz Guttmann,
Tczew (Dirschau).
Telephon 120 und 75.

Herrschaft Górzno b. Garzyn, Kr. Leszno
sucht ledigen
Brennerei-Verwalter
zum 1. Juli d. Js., ev. früher. [6788

Tüchtiger Konfektionär,
der auch erfahrener **Einrichter** ist, für **Herrenkonfektion en gros sofort gesucht.**
Anfragen unt. **6789** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Suche für meine **drei Kinder** von 9, 8 u. 3 Jahren
evang. Kindergärtnerin
für bald oder 1. Juni d. Js. [6794
Frau Dampfmühlenbesitzer Gollnisch,
Rawicz i. Polen, Wały Jana III Nr. 7.

Für meinen verheirat. Oberinspektor,
Herrn **Wiesner,** der meinen hiesigen **Besitz von 4500 Morgen** zirka 6 Jahre unter den schwierigen Verhältnissen der vergangenen Zeit bewirtschaftet hat, **suche** ich
anderweitig Stellung.
Zur weiteren Auskunft gern bereit.
Beyme, Rittergutsbes., Włoseiejewki
(6663) bei Książ, pow. Śrem.

Aus Stadt und Land.

Posen, 24. April.

Pfeile, die im Finstern fliegen.

Die Gegenwart zeigt als Folgeerscheinungen des endlos langen Weltkrieges mit seinem übermaß an Grausamkeiten, seiner Gewöhnung an Roheiten auch solcher Leute, denen solche Dinge vorher fremd waren, einen ganz gewaltigen Rückgang der Moral, wie sie in der Zunahme der Vergehen und der schweren Kapitalverbrechen offen zu Tage tritt. Man braucht nur eine Tageszeitung in die Hand zu nehmen, um sofort an der endlos langen Reihe von Diebstählen, wie sie täglich aufgezählt werden, zu erkennen, daß der Begriff für den Unterschied von Mein und Dein immer mehr im Schwinden begriffen ist. Und die Zunahme der Kapitalverbrechen erhellt wohl am besten aus der Tatsache, daß im Posener Untersuchungsgefängnis z. Zt. mehr als zehn Personen beiderlei Geschlechts wegen Mordes entweder bereits abgeurteilt sind oder noch ihres Richterspruches harren. Derartige erschütternde Feststellungen kann man aber nicht nur hier bei uns, sondern in der ganzen Welt, bei allen Nationen machen, die an dem Weltkriege beteiligt gewesen sind. Die Sicherheitsbehörden haben infolgedessen in allen diesen Ländern alle Hände voll zu tun, um der Leute Herr zu werden, die sich Gesetzesübertretungen zuschulden kommen lassen, und die Zahl der Beamten hat ganz erheblich vermehrt werden müssen, da die Zahl der Vergehen und Verbrechen im Fortschreiten begriffen ist. Hinzu kommt nun noch, daß die Sicherheitsbehörden auch mit Dingen befaßt werden, deren Untersuchung sich kaum lohnt, da es sich meist um aus den Fingern gesogene Geschichten handelt. Und damit kommen wir auf die Tätigkeit jener lichtscheuen Personen aus fast allen Gesellschaftskreisen, die sich mit der Abfassung sog. anonymer Schriftstücke befassen. Die Zahl der anonymen Briefschreiber, die schon vor dem Weltkriege recht bedeutend war, ist in der Gegenwart immer mehr in der Zunahme begriffen.

In anständigen Kreisen gilt der Schreiber namenloser Sudeleien als ein ehrloses Subjekt und eine verachtenswerte Person. Man geht ganz mit Recht von der Ansicht aus, daß jeder, der über eine andere Person etwas glaubt sagen zu müssen (ob das freilich unter allen Umständen nötig ist, steht auf einem anderen Blatt), dies auch frank und frei sagen und mit seinem Namen decken muß, statt Pfeile abzuschießen, die im Finstern fliegen. In denselben Kreisen pflegt man auch solche namenlosen Schmierereien mit Anwürfen gegen den Empfänger oder gegen ihm nahe oder in irgend einer Beziehung stehende Personen zu zerreißen und unbeachtet in den Papierkorb zu werfen. Ob immer ganz unbeachtet? Leider in vielen Fällen nicht. Denn solch ein Verleumdungsgift, wie es in anonymen Zuschriften meist enthalten ist, pflegt zersetzend und ätzend auf den Empfänger zu wirken, selbst wenn er es sich fest vornimmt, sich seiner Wirkung zu entziehen. Das alte lateinische Sprichwort: „Calumniare audacter, semper aliquid haeret" („Verleumde nur tapfer darauf los, es bleibt doch immer etwas hängen") gilt ganz besonders von solchen anonymen Verdächtigungen; das weiß auch der Urheber und Verfasser solcher Briefe und Zuschriften recht wohl, und er erkennt, daß er seinen beabsichtigten Zweck in den meisten Fällen wohl erreicht. Also Schädigung des lieben Nächsten unter allen Umständen.

Noch viel größer aber ist die Gefahr, die durch derartige anonymen Sudeleien über so manche Menschen heraufbeschworen wird, wenn sie sich an Behörden richten, die unter Umständen gegen einen nichts Ahnenden einschreiten und die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen auf ihre Richtigkeit prüfen müssen. Der gewöhnliche Sterbliche kann sich ja gar keine Vorstellung davon machen, mit wie zahllosen anonymen Zuschriften unsere Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden täglich beglückt werden, und das nicht nur bei einer Gelegenheit, bei der es sich um die Aufklärung eines Kapitalverbrechens handelt. Wenn man auch in diesem Falle unter Umständen immer noch eine gewisse Erklärung, wenn auch keine Entschuldigung für die Anonymität des Briefschreibers darin finden will, daß der Betreffende die Rache irgend eines Verbrechers fürchtet und deshalb unter allen Umständen verborgen bleiben möchte, richtig ist sein Verhalten keinesfalls. Denn unter allen Umständen werden die Behörden den Namen ihres Gewährsmanns nicht preisgeben, wenn er ausdrücklich darum bittet. Aber in den meisten Fällen verfolgen die anonymen Briefschreiber in ihren Sudeleien einen ganz anderen Zweck. Sie wollen an ihrem Nächsten meist sich für irgend etwas rächen oder ihr Mütchen kühlen, indem sie ihm die Behörden auf den Hals hetzen und ihm mindestens Unbequemlichkeiten und Scherereien aller Art bereiten. Und wenn sich auch im Laufe der Untersuchung dann alle Angaben des Anonymus als ganz haltlose Verdächtigungen und Gemeinheiten herausstellen, der Hauptzweck der Übung ist erreicht, und es ist über den Beschuldigten und seine Familie eine Unmenge von Ärger und Verdruß heraufbeschworen worden, gegen die er sich nicht immer ohne weiteres schützen kann. Es ist und bleibt deshalb unter allen Umständen richtig: ein anonymer Briefschreiber ist ein erbärmlicher, ehrloser Wicht. Und es ist immer noch besser, selbst auf die Gefahr hin, gegen die Gebote der Höflichkeit und guten Erziehung zu verstoßen, jemandem mit offenem Visier ein derbes Wort, ja eine Grobheit entgegenzuschleudern, als sein Gift in anonymen Sudeleien gegen einen Wehrlosen zu verspritzen. hb.

Quartiere für die Posener Messe.

Das Posener Messeamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Zur Zeit der dritten Posener Messe finden in Posen zahlreiche Tagungen statt. Zur Messe werden außerdem viele auswärtige und ausländische Gäste kommen. Deshalb wendet sich das Messeamt unter Hinweis auf den Aufruf des Stadtpräsidenten an die Posener Bürgerschaft mit der Bitte so viel Zimmer als möglich beim Quartierbüro Plac Sapiežyński 9 (ir. Sapiehaplatz), anzumelden. Das genannte Büro wird bis zum 26. April unter angegebener Adresse tätig sein. Dann siedelt es nach dem Hauptbahnhof über, um von dort aus die Messegäste zu bedienen. Die Zimmer werden an die Gäste gegen den in dem erwähnten Aufruf bestimmten Preis von 10—15 000 M. für den Tag mindestens auf zwei Zahltage vergeben. Jeder, der dem Messeamt ein Zimmer zur Verfügung stellt, begeht nicht nur eine bürgerliche Handlung, sondern macht dabei auch kein schlechtes Geschäft.

Die polnischen Gulden. Im Einvernehmen mit dem Finanzministerium wird die polnische Postsparkasse vom 1. Mai d. Js. ab Spargelder in polnischen Gulden annehmen. Die Einzahlungen sowie etwaige Auszahlungen der Sparguthaben werden in polnischer Mark, jedoch nach dem Kurs des Gulden entrichtet. Bei der Einzahlung der Spargelder wird die einzahlende Person ein Sparkassenbuch erhalten. Die kleinste Summe, die man auf Grund dieses Buches wird einzahlen können, beträgt zurzeit 7500 Mark. Die Spareinlagen werden mit 4½ Prozent jährlich verzinst. Einzahlungen nimmt die Postsparkasse in Warschau und die Filialen derselben in Posen und Kattowitz entgegen. Die Post- und Telegrackhenämter werden nach Empfang von entsprechenden Instruktionen ebenfalls solche Einlagen entgegennehmen. Die bisherigen Sparguthaben können ebenfalls in Gulden umgerechnet werden. Die Sparbücher werden dann einbehalten und neue auf Gulden laufende ausgestellt. Die Höhe des Guthabens wird nach dem jeweiligen Kurs in Gulden umgerechnet.

Reservistenübung und Krankenkasse. Verschiedene Arbeitgeber haben die bei ihnen beschäftigten Personen, die zu militärischen Übungen eingezogen worden sind, mit dem Tage ihrer Einberufung von der Krankenkasse abgemeldet. Sie vertreten hierbei die Ansicht, daß eine Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses auch die Verpflichtung zur Beitragsentrichtung an die Krankenkasse aufhebt. Wie jetzt hierzu von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist diese Auffassung irrig, die Beitragspflicht besteht auch für die Dauer einer militärischen Dienstleistung wodurch den Familienmitgliedern des zur Übung Eingezogenen Krankenhilfe gewährleistet wird. Die bereits abgemeldeten Personen müssen somit zur Krankenkasse wieder unverzüglich zurückgemeldet werden.

Eine Katholikentagung in Lissa. Am 5., 6. und 7. Mai findet in Lissa die vierte Katholikentagung statt, an der 14 Verbände teilnehmen werden. In den drei Vollsitzungen, die voraussichtlich stattfinden, sollen u. a. folgende Referate gehalten werden: „Die ersten Versuche der Propagierung der Idee einer Nationalkirche in Polen", „Die katholische Solidarität, die katholische Ethik als Quelle zur Volksgesundheit" und „Weshalb muß sich der Katholik mit der Frauenfrage beschäftigen?" Kardinal Dr. Dalbor und Bischof Łukomski werden für diese drei Tage in Lissa erwartet.

Eine Mütterberatungsstunde wird vom Frauenbund am Donnerstag, dem 26. April, nachmittags um 5 Uhr, im Sitzungszimmer des Deutschtumsbundes, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring) veranstaltet. Im Mittelpunkt der Besprechung soll das Thema: „Wie gehe ich mit offenen Augen durch die Natur?" stehen. Die Besprechung wird, wie üblich, durch einen kurzen Vortrag eingeleitet, und es ist zu erwarten, daß dieses Thema gerade jetzt bei Beginn der schönen Jahreszeit, für alle Mütter, die mit ihren Kindern Ausflüge zu machen beabsichtigen, von Interesse sein wird. Um zahlreiche Beteiligung aller weiblichen Mitglieder des Deutschtumsbundes wird gebeten.

Deutscher Theaterverein. Die Aufführung von Max Halbes „Strom", die am Freitag dieser Woche stattfinden sollte, ist in Anbetracht der großen Fülle von Konzerten und anderen Veranstaltungen gerade in dieser Zeit verschoben worden. Sie wird voraussichtlich in der zweiten Maiwoche stattfinden.

Das Konzert des Warschauer Tenoristen Gruszczyński und der Primadonna Zboińska-Ruszkowska, das ursprünglich am 18. d. Mts. stattfinden sollte, findet am Freitag dieser Woche, dem 27. April abends 8 Uhr im Konzertsaal der Universität statt. Einige Karten sind noch in der Buchhandlung św. Wojciecha Plac Wolności 1 zu haben.

Kino Apollo. Die neue Serie berühmter Meisterwerke der Filmkunst, die von der gegenwärtigen Leitung des Apollo-Theaters angeschafft wurden, beginnt mit dem französischen Kunstfilm „Das Kind des Karnevals". Die Hauptrollen werden von Mozżuchin und Lisienko dargestellt, deren Spiel wieder einmal zeigt, zu welcher Höhe dramatischer und schauspielerischer Kunst sich das Kino aufzuschwingen vermag. Außerordentlich geschickt ist auch die Regie des Stückes. Unter Ausnützung aller bildnerischen Wirkungsmöglichkeiten hat sie insbesondere solche Szenen filmtechnisch herausgearbeitet, die nur im Film, keinesfalls aber auf der Bühne zur Darstellung gebracht werden könnten. Dies gilt z. B. für den Auftritt des alten und des neuen Ehemanns, ebenso für die Herausforderung zum Duell mit dem Weib als Urheberin im Hintergrunde usw. Der eigentliche und wohl auch sympathischste Held des Stückes ist ein Baby, das sich im weiteren Verlauf zu einem lieben dreijährigen Jungen entwickelt, der tapfer und durchaus geschickt seine Rolle zu Ende führt.

⚔ **Goldenes Berufsjubiläum.** Sein 50jähriges Berufsjubiläum kann der Schriftsetzer der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt Marcin Maligłowski begehen, der seit 35 Jahren bei der genannten Firma tätig ist. Die eigentliche Feier des Jubiläums findet am nächsten Sonntag statt durch einen Gottesdienst in der Elisabethkapelle an der ul. Łąkowa (ir. Wiesenstr.) und um 11¼ Uhr durch einen Festakt im Kreise der Gehilfenschaft bei Jarocki mit Überreichung eines Diploms und von Spenden. Abends wird ein Kränzchen die Festteilnehmer bei Jarocki vereinigen. Seitens der Firma und aller derjenigen, die an obiger Feier nicht teilnehmen können, wird der Jubilar durch Diplom und Ehrenspenden bereits Sonnabend geehrt. Möge es dem wackeren Veteran der Arbeit noch lange vergönnt sein, in bisheriger Treue und Pünktlichkeit seinem Berufe nachzugehen.

⚔ **Eine Verteilung von Liebesgaben an die Wilnafrontkämpfer der Schutzmannschaft** fand im Auftrage der Wojewodschaft am Sonntag mittag durch den Kommandanten der Staatspolizei Dr. Siokało und in Anwesenheit der Vertreter des Roten Kreuzes Dr. Meißner und des Polizeioberkommissars Nespondek in der Polizeischule, ul. Łąkowa 2 (fr. Wiesenstr.) statt. Verteilt wurden 5 Millionen Mark, und zwar 2 Millionen an die Witwe des gefallenen Schutzmanns Kmiecik aus Schroda, eine Million an den schwerverletzten Schutzmann Cichocki, eine Million an den Witwen- und Waisenfonds der Polizei und eine Million zum Ankauf von weiteren Liebesgaben.

⚔ **Gefundene Gegenstände.** Beim Starostwo Grodzkie sind in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. März folgende Gegenstände als gefunden abgeliefert worden: ein Ledertäschchen mit 8525 Mk., ein Paket, das Zucker, Zigaretten, eine Bürste und ein Notizbuch enthielt, schwarz-brauner, zugeschnittener Stoff, 10 Magneten, ein schwarz-weiß seidener Schal, eine beschädigte Jagdwaffe, ein Damentäschchen, das eine Straßenbahnkarte auf den Namen Witkowska enthielt, eine versilberte Damenhandtasche, ein Täschchen mit 16 139 M. Inhalt, ein Paket mit Stoff, ein gelber Ring mit Fabrikstempel, ein grün-brauner Herrenmantel mit Handschuhen, ein Ledertäschchen mit 300 Mk., ein dunkelgrauer karierter Wollplaid mit Fransen, eine goldene Damen-Armbanduhr, 1900 Mk., eine zelbe Tasche mit 900 Mk., eine Brille in weißer Einfassung mit Futeral, ein weißer Kinderkragen aus Kaninchenfell, ein ge-

Die Zeitung darf niemandem fehlen!

„Jeder **bestellt** die Zeitung, die seinen Interessen **am besten** dient."

Den **Deutschen** in **Polen** dient am besten das

Posener Tageblatt

verbunden mit **Posener Warte.**

Bestellungen für den Monat Mai

nehmen alle **Postanstalten,** unsere **Agenturen,** sowie die **Geschäftsstelle,** ul. Zwierzyniecka 6 (früh. Tiergartenstraße) Poznań, entgegen.

Musik.

Der Konzertsegen, der gegenwärtig über Posen niedergeht, brachte in den letzten Tagen zwei hier seltene Veranstaltungen: einen Abend alter mehrstimmiger Gesänge und einen deutschen Liederabend.

Am Sonnabend sang eine kleine schweizerische Sängervereinigung, die sich „Motet et Madrigal" nennt — sechs Damen und vier Herren —, im Konzertsaal der Universität polnische, italienische, englische und französische Vokalkompositionen des 16. und des 17. Jahrhunderts und alte polnische „kolędy" (Weihnachtslieder) in moderner Bearbeitung und französischer Übersetzung. Von polnischen Komponisten waren Mikołaj, Gomółka, Andrzej Pasztkiewicz und Mikołaj Zieleński auf dem Programm vertreten. Außer ihnen und den genannten „kolędy" gab es Werke von Palestrina, Orlando di Lasso, Vittorin, Luca Marenzio, O. Gibbons (1583—1625), W. Byrd (1543—1623), G. Costeley (1531—1606), K. Janneqain zu hören. Der kleine Kammerchor, der, wie es scheint, aus sorgfältig ausgesuchten Stimmen besteht und ein ausgezeichnet eingesungenes Ensemble darstellt, brachte unter Leitung des Konservatoriumsdirektors Opieński die Eigenart dieser musikalischen Literatur und ihre besonderen Reize zu starker, durchaus lebendiger Wirkung. Vor Beginn der Aufführung hielt Herr Opieński einen kurzen einleitenden Vortrag in polnischer Sprache.

Eine deutsche Altistin, Frau Lore Kornell (Berlin), gab am Sonntag im Vereinshaussaal einen Liederabend, dessen Programm sich aus Werken von Franz Schubert und Hugo Wolf zusammensetzte. Von Schubert sang sie ausschließlich weniger bekannte und dem größeren Publikum unbekannte Lieder: vier aus dem Nachlaß, eins aus op. 80 („Der Wanderer an den Mond"), eins aus op. 109 („An einer Quelle). Von Hugo Wolf außer einem der Jugendlieder („Traurige Wege") ausschließlich Lieder aus dem Spanischen und dem Italienischen Liederbuch. Merkwürdig verschiedenartig war die Wirkung der Leistungen der Sängerin auf unser Publikum. Während ein Teil der Zuhörer sich von dem dunkeln, sehr klangreichen und ausdrucksfähigen Organ (das freilich, besonders in der Höhe, von einem gaumigen Beiklang nicht frei ist) und dem lebendigen, eindringlichen Vortrag von den ersten Tönen an gefangen nehmen ließ und sich der suggestiven Wirkung dieser Mittel auch dort hingab, wo der textliche Zusammenhang nicht verständlich war, verhielt sich ein anderer Teil sowohl während des Konzertes als auch während der üblichen Treppenflur- und lendemain-Kritik durchaus ablehnend.

Lauten, stürmischen Beifall gab es aber an derselben Stelle am Montag abend. Eine Geige sprach, sang, rührte und ergriff. Der Bogen wurde von Alma Moodie geführt, einer englischen Geigerin, die man ohne jede Einschränkung in die erste Reihe der Vertreterinnen dieses Faches stellen darf. Ton, Technik, Durchgeistigung und Miterleben gaben ihrem Spiel die starke persönliche Eigenart, die am Montag das Posener Publikum in ihren Bann zwang und fortriß. Verdienstlich war auch hier wieder außer der Leistung auch das Programm. Nach Bruchs G-moll-Konzert und Chaussons „Poème" spielte die Konzertgeberin vier kennenlernenswerte und in solcher Wiedergabe sehr wirkungsvolle Stücke aus Erich Korngolds Musik zu „Viel Lärm um Nichts" (op. 11), denen sie Friedemann Bach, Mozart, Paganini-Kreisler (Caprice Nr. 20) und als Beschluß Smetanas „Aus der Heimat" folgen ließ. Sie hatte einen ausgezeichneten Begleiter: Professor Wł. Raczkowski.

Das Auftreten des russischen Tenoristen Dimitrij Smirnow in „Rigoletto" (im Großen Theater, am Sonntag), war eine große Enttäuschung. Die Stimme klang an diesem Abend oft rauh und roh, und die Höhe verursachte dem Sänger deutlich fühlbare Schwierigkeiten, deren er mehr mit Kraft denn mit Schönheit Herr zu werden suchte. th.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Das Lied der deutschen Kolonisten in Rußland.** In schneller Folge erscheinen jetzt in der kulturhistorischen Reihe der Schriftensammlung des Deutschen Ausland-Instituts neue Forschungsergebnisse. Nachdem erst kürzlich Dr. Stumpp eine übersichtliche Darstellung der deutschen Kolonien in Südrußland gegeben hatte, veröffentlicht jetzt Dr. Georg Schünemann, Direktor der Berliner Musikhochschule, seine Kriegsstudien über „Das Lied der deutschen Kolonisten in Rußland" in einem sehr stattlichen und vom Drei-Masken-Verlag in München glänzend ausgestatteten Bande, der als 3. Band der Sammelbände für vergleichende Musikwissenschaft und als Band der erwähnten Reihe des D. A. J. herauskommt. Schon die äußere Form dieses Buches mit seinen über 400 Lied- und Notenproben ist ein Beweis dafür, daß trotz aller schwierigen Zeiten auch heute noch das deutsche Buchgewerbe glänzende Werke herausgeben kann. — Das Schünemannsche Buch geht zurück auf ethnographische Forschungen, die das deutsche Kultusministerium in den Kriegsgefangenenlagern während des Weltkriegs anstellen ließ, und die sich auch auf das Lied der Kriegsgefangenen erstreckten. Als Schünemann mit seinem Kollegen, dem Lektor Lane, die Kriegsgefangenenlager besuchte, hörte er Lieder in deutscher Sprache, aber mit slawisch anmutenden Klängen, und als man in langjähriger Arbeit wissenschaftlich den Dingen nachging, fand man eine Fülle sowohl textlich wie musikalisch dem deutschen Liederschatz angehöriger Gesänge, die in der Abgeschlossenheit des russisch-deutschen Kolonistentums vielfache Wandlungen erfahren hatten, slawischen Annäherungen und Anpassungen nicht entgangen waren, aber in ihrem Grundcharakter zweifellos deutsch geblieben waren. Eine schriftliche oder gedruckte Tradition für dieses deutsche Kolonistenlied in Rußland gibt es nicht, Lieder- und Gesangbücher existieren nicht. Das Lied lebt nur im Volke selbst und vererbt sich von Sänger zu Sänger, von Dorf zu Dorf und von Bezirk zu Bezirk. Dieser Entstehungsgeschichte des Kolonistenliedes ist Schünemann in liebevollem Studium nachgegangen. Er hat den Ursprung des Liedes untersucht, seine textlichen und musikalischen Wandlungen und Abänderungen festgestellt. Er gibt den Text mit allen stilistischen und orthgraphischen Fehlern wieder, wie sie ihm die deutsch-russischen Kriegsgefangenen selbst aufgeschrieben haben und er schafft so auf einem bisher vernachlässigten Gebiete der Deutschtumspflege etwas gänzlich Neues und Bahnbrechendes, was nicht nur für den Musikfreund, sondern auch für jeden an Deutschtumsarbeit und Deutschtumsgeschichte Interessierten eine Fundgrube wichtiger und interessanter Vorgänge enthält. Die Fülle von geistlichen Liedern, Balladen und Romanzen, Hirten- und Jägerliedern, Heimat-, Liebes- und Abschiedsliedern, Wander- und Handwerksburschengesängen, Braut-, Spiel-, Sport-, Lügen- und Gefangenenliedern, Trink-, Soldaten- und Kriegsliedern stellt ein köstliches Gut deutschen Volkstums in Rußland dar. Das Buch ist vom Ausland- und Heimat-Verlag, Stuttgart, Neues Schloß, zu beziehen.

— **Die deutschen Ausgrabungen auf der Insel Kos.** Auf der griechischen Insel Kos, im Heiligtum des Asklepios, konnten die von Dr. Rudolf Herzog begonnenen Forschungen mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft wieder aufgenommen werden. Der Schweizer Architekt Paul Schazmann, der bei den deutschen Ausgrabungen in Pergamon mitgearbeitet hat, untersuchte unter Entbehrungen, aber von allen Behörden bestens unterstützt, die ausgegrabenen Ruinen des Heiligtums neu. Dabei konnten alle Lücken der Aufnahme geschlossen werden, so daß die Veröffentlichungen der Ergebnisse in Kürze erfolgen kann. Veranlassung zu dieser Wiederaufnahme der deutschen Forschungen war die Tatsache, daß die italienische Regierung mit Griechenland einen Ausgrabungsvertrag für die Insel Kos geschlossen hat. Bisher haben die Italiener dort aber erst einige kleinere Untersuchungen beim Dorfe Kephalos und eine größere in der Höhle von Aspri Petra angestellt, bei denen sich Interessantes nur für die Kultur der jüngeren Steinzeit auf den Sporaden ergeben hat. Außerdem fanden sich viele Pansbilder jüngerer Zeiten, besonders in Terrakotta.

fütterter Herrenhandschuh (braun), zwei Schlüssel am Schlüsselring, eine schwarze Fuchsboa, ein Zimmermannshobel, ein lilafarbener Damenhandschuh, eine karierte Wolldecke, ein grüner Herren-Filzhut, zwei Schlüssel auf einer Schnur, eine Herrenuhr mit Kette, eine schwarze Tasche, enth. ein Taschentuch, einen Kamm und verschiedene andere Sachen, ein Aluminiumschlüssel, ein Stock aus Rohr und ein Herren-Filzhut eine schwarze Ledermappe, eine Leinwandtasche, rot gefüttert, enth. einen Spiegel und 1000 Mark ein goldener Ring mit Monogramm, ein roter Gummischlauch mit Zubehör. 4000 Mk., ein rotes Portefeuille aus Wachstuch mit 22 231 Mk. Inhalt.

✕ **Durch eine schöne Spende** erfreute der in der ulica Sniadeckich (fr. Herderstr.) wohnhafte Kaufmann Friedland sechs deutsche Familien, indem er jeder einzelnen einen Wagen mit rd. 25 Zentnern Torfes zugehen ließ, so daß diese in der Lage sind, sich zunächst durch die kalten Apriltage hindurchzuhelfen.

✕ **Von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt** wurde Sonnabend nachmittag in der vierten Stunde an der Ecke Wyspiańskiego (fr. Hardenbergstr.) und ul. Konopnickiej 3 (fr. Goethestr.) erschien ein Mann, angeblich im Auftrage des von hier abwesenden Ehemannes und erklärte, beauftragt zu sein, für diesen die Jagdflinte und Patronen abzuholen. Die Ehefrau gab beide Sachen im Werte von 1½ Millionen Mark heraus, und hinterher stellte sich heraus, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war.

✕ **Verirrtes Kind.** Am Plac św. Krzyski (fr. Petriplatz) wurde gestern nachmittag ein etwa dreijähriger Knabe umherirrend angetroffen, der seinen Namen nicht angeben konnte. Er wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt. Das Kind ist blond und wohlgenährt und ist bekleidet mit einem braunen Plüschhut, grauer Jacke, schwarzer Hose und eben solchen Strümpfen und Schuhen.

✕ **Einbruchsdiebstähle.** Aus einem Stalle in der Wielkie Garbary 43 (fr. Großen Gerberstraße) wurden nachts ein Paar Pferdegeschirre im Werte von 8 Millionen Mark und aus einer Wohnung in der ul. Mickiewicza 24 (fr. Hohenzollernstraße) ein neuer dunkelgrauer Herrenmantel, ein beigefarbener Damenmantel, ein dunkelgrüner Herrenmantel und ein Paar Herrenstiefel im Gesamtwerte von einer Million gestohlen.

* **Bromberg, 23. April.** Am Sonnabend nachmittag wurde die 29jährige Ehefrau Frida Jakubowska in ihrer Wohnung Friedenstraße 9 in Schleusenau mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Nach dem Besuch und den angestellten Ermittelungen liegt ein Mord, aber kein Raubmord vor, sondern man nimmt an, daß die Tat aus Rache oder anderen Gründen verübt worden ist. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei führten dazu, daß drei Personen unter dem Verdacht, den Mord verübt zu haben, verhaftet wurden.

* **Birnbaum, 17. April.** Montag vormittag wurde die Leiche des am 25. März d. Js. vor der Aufzugbrücke mit dem Floß verunglückten Albert Abraham aus Neuzattum aus der Warthe gezogen.

* **Bojanowo, 22. April.** Der am Donnerstag hier abgehaltene Jahrmarkt war von Händlern gut beschickt, auch auf dem Viehmarkt herrschte ein reges Treiben; hier waren zumeist Ferkel aufgetrieben. Größere Umsätze scheinen nicht stattgefunden zu haben; denn gegen Mittag war der Krammarkt so gut wie geräumt.

p. **Filehne, 23. April.** (Privattelegramm.) In der vergangenen Nacht wurden durch Einbruch aus der hiesigen katholischen Kirche eine goldene und eine silberne Monstranz, eine altertümliche, ziemlich große silberne Hostienbüchse, mehrere Fahnenbezüge und ein Baldachinbezug gestohlen. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen wird auf fünf Millionen Mk. angegeben.

* **Vandsburg, 19. April.** Auf den großen Gütern der Umgegend wurde seit Jahrzehnten für Wildpflege viel getan. Die Herrschaft Runowo, dem Baron von Bethmann-Hollweg gehörig, hatte eine hervorragende Fasanerie, für die früher ein besonderer Fasanenmeister angestellt war, und der große Bauerwald, sowie andere Teile der großen Forsten waren eingehegt. Besonders während des Krieges hat der Wildstand stark gelitten. Die Herrschaft Lobsens, dem Grafen Limburg-Stirum gehörig, hat aus Schlesien zur Blutauffrischung des Fasanenbestandes einige neue Fasanen ausgesetzt.

Sport in Posen.

Rennsport.

Der großpolnische Rennverein (Wielkopolskie towarzystwo wyścigów konnych) kündigt für die Frühjahrssaison vier Veranstaltungen an: je ein Rennen in Ławica am Sonntag, dem 29. April, am Donnerstag, dem 3. Mai (Nationalfeiertag), am Sonntag, dem 6. April und am Dienstag, dem 8. Mai (Stanislaustag). An jedem dieser Tage werden sechs Galopprennen und zwei Traberrennen geboten werden. Die Traberrennen werden von der Trabrenngesellschaft (Wielkopolskie towarzystwo wyścigów kłusowych) veranstaltet. In dem Programm der Galopprennen wiegen die Hürdenrennen stark vor.

Fußballsport.

„Warta" konnte am vergangenen Sonntag, an dem der Himmel seine Schleusen geöffnet hatte, gegen die Warschauer „Warszawianka" einen hohen Sieg von 5:1 erringen. Die Gäste, die sich erst allmählich an das Spielsystem der Posener gewöhnen konnten, zeigten ein schönes Kombinationsspiel. Bei „Warta" spielte seit langer Zeit wieder Prymka mit und machte seinem guten Rufe Ehre. Der beste Mann der „Warta", wie überhaupt auf dem Platz war der junge Spojda als Mittelläufer. Er vermochte die Zuschauer durch sein vorzügliches Spiel förmlich hinzureißen. Mit dem Spiel der Ersatzleute bei „Warta" — es waren drei — konnte man mit Ausnahme des Rechtsaußen, der manchmal schwach erschien, zufrieden sein. Der beste Teil der Mannschaft war entschieden die Läuferreihe. Die Gäste führten im ganzen ein sympathisches Spiel vor. Der aufgeweichte Boden behinderte etwas und ermüdete bald, so daß das rasche Tempo der ersten Halbzeit in der zweiten Hälfte bedeutend nachließ. Das hohe Resultat, das ohne Nizinski, Celer und Przybysz erzielt wurde, ist ein Beweis dafür, daß „Warta" auf der Höhe ist!

Rudersport.

Trotzdem das Wetter am Sonntag zu dem Anrudern der Rudervereine „Germania" und „Neptun" nicht gerade verlockend war, boten die auf der Warthe erschienenen 17 Ruderboote dem Zuschauer doch ein Bild von echtem Sportsgeist. 54 wetterfeste Ruderer und Steuerleute nahmen an der gemeinschaftlichen Auffahrt teil. Ins Auge fallend war die überaus zahlreiche Beteiligung des Ruderklubs „Neptun", der 13 Boote mit 40 Ruderern zu Wasser gebracht hatte. Der Rest verteilt sich auf die Rudervereine „Germania" mit 8 Booten und 9 Ruderern und Deutsches Gymnasium als Gast ein Boot mit 5 Ruderern. Der Rudersport gehört mit zu den Sportarten, die bei sachgemäßer Pflege den Körper allseitig ausbilden und ihm bis ins hohe Alter die nötige Spannkraft und Gesundheit erhalten. Mögen daher dem Sport und der Pflege der Körperübungen noch Fernstehende dem Ruderbetrieb auf der Warthe einmal zusehen, sie werden sich doch entschließen, nach Geschäftsschluß ihrem Körper in frischer, staubfreier Luft die Pflege zukommen zu lassen, nach der ihr Körper nach den langen Wintermonaten durch den Aufenthalt in den dumpfigen und rauchigen Arbeitsstätten und Vergnügungslokalen verlangt.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Neue Erhöhung der Zollmultiplikatoren in Aussicht.** Wie uns die Geschäftsstelle der Danziger Vertretung im Polnischen Zollkomitee bei der Handelskammer zu Danzig mitteilt, findet am 24. d. Mts. in Warschau eine Sitzung des Zollkomitees statt, in der u. a. über einen polnischerseits gestellten Antrag auf Erhöhung der Zollmultiplikatoren beraten werden soll. Der Antrag lautet auf Erhöhung der zurzeit geltenden Multiplikatoren von 4000 und 6000 auf 6000 und 9000. Des ferneren stehen Anträge zur Erörterung auf Aufhebung oder Einführung von Zollerleichterungen für einige Waren und Anträge auf Aufnahme einiger Waren in die Liste des normalen (höchsten) Multiplikators. Als Danziger Vertreter werden an der Sitzung teilnehmen die Herren: Konsul Leo Neumann, Wilhelm Prager und Dr. Stechern. Die Beschlüsse des Zollkomitees werden von der Geschäftsstelle der Danziger Vertretung im Polnischen Zollkomitee bekanntgegeben werden.

♂ **Einführung des Clearingsystems.** In engem Einvernehmen mit der Polnischen Landesdarlehnskasse (P. K. K. P.) und der Postsparkasse (P. K. O.) wird vom 1. Mai ab das Clearingsystem (Abrechnungssystem) eingeführt, das darauf beruht, daß die Besitzer von Girokonten in der Polnischen Landesdarlehnskasse beliebige Konten auf das Konto der Scheckkontoinhaber in der Postsparkasse und umgekehrt überweisen können. Einzelinformationen werden die zuständigen Abteilungen der P. K. K. P. und der P. K. O. erteilen.

♂ **Polnische Kohlen für Italien.** Blättermeldungen zufolge interessieren sich in der letzten Zeit Mailänder und Genueser Firmen für den Kohlenexport aus Polen. In Mailand weilt gegenwärtig der Vertreter des französisch-polnischen Kohlenkonzerns in Oberschlesien, der größere Abschlüsse auf Kohlenlieferungen für die italienischen Staatsbahnen getätigt habe. Der Kohlentransport aus Polen nach Italien soll auf dem Wege über Deutschland erfolgen.

♂ **Geschäftsgang im Teschener Bezirk.** Der Geschäftsgang, so wird aus dem Teschener Bezirk berichtet, ist seit einigen Wochen sehr flau. Die Geschäfte sind mit Waren vollgepfropft, die Angestellten stehen herum, die Kunden bleiben aus. Selbst in Teschen, welches durch die nahe tschechische Grenze immer belebt gewesen ist, kann nicht über Arbeitsüberbürdung geklagt werden. Die Industrie hat Feierschichten eingelegt, Arbeiter werden entlassen, die Zahl der Arbeitslosen steigt. In den letzten Monaten hat eben jedermann eingekauft, was nur greifbar war, und so mancher hat sich mit Gegenständen auf Monate hinaus eingedeckt. Dies ist der eigentliche Grund der Stagnation. In den nächsten Wochen aber dürfte sich das Geschäft wahrscheinlich wieder etwas beleben.

Industrie.

⊙ **Oberschlesische Brikett- und Bergwerks-A.-G. in Beuthen.** Die Aktiengesellschaft schließt mit einem Reingewinn von 581 600 Mark ab, woraus eine Dividende von 14 Prozent verteilt werden soll. Die Bilanz weist auf 110,18 Mill. Mk. Debitoren, 129,29 Mill. Mark Kreditoren bei einem Aktienkapital von 5 Mill. Mk.

⊙ **Schlesische A.-G. für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb.** Der Aufsichtsrat beantragt die Verteilung einer Dividende von 0,05 Prozent in Gold.

⊙ **Die Oberschl. Kokswerke und Chemischen Fabriken** berufen eine außerordentliche Generalversammlung ein. Auf der Tagesordnung steht die Erhöhung des Grundkapitals um 100 Millionen Mark Stammaktien, ferner Beschlußfassung über die Bilanz von 40 000 Genußscheinen an die jetzigen Stammaktieninhaber, so daß auf je fünf Stammaktien ein Genußschein entfällt.

Verkehr.

↗ **Die „Russisch-deutsche Transit- und Handelsgesellschaft".** Die Aktien der Russisch-deutschen Transit- und Handelsgesellschaft, deren Kapital 250 000 Goldrbl. beträgt, gehören zu gleichen Teilen den Kommissariaten für Außenhandel und für Verkehrswesen einerseits, sowie andererseits einer Gruppe deutscher Firmen: Deutsche Orientbank, Reichstreuhandgesellschaft, Robert Wenkhaus und Julius Berger. Von diesen Firmen ist bereits im vergangenen Jahre der Dampfer „Pionier" expediert worden, der den Weg von Hamburg nach Persien durch das Marien-Kanalsystem, die Wolga und das Kaspische Meer erfolgreich zurückgelegt hat. Die Gesellschaft beabsichtigt, eine regelmäßige Dampferverbindung zwischen Deutsch-Westeuropa und dem Osten auf den oben erwähnten russischen Wasserstraßen einzurichten. Demnächst geht von Hamburg der Dampfer „Enseli" ab, der frühere schwedische Dampfer „Eleonora", der die Wolga auch bei flachstem Wasserstande durchfahren kann. Beschleunigt werden in Schweden noch zwei Spezialdampfer desselben Typs gebaut. Die Verwaltung der Gesellschaft, deren konstituierende Versammlung am 9. April in Moskau stattfand, hat ihren Sitz in Moskau.

Von den Märkten.

(Ohne Gewähr.)

Fleisch. In Bromberg wurde gezahlt (alle Preise in 1000 Mkp.) Rindfleisch I. 9,2—9,4 M., II. 7,2—8 M., III. 6,8 M.; Schweinefleisch I. 12,6—12,8 M., II. 11,8 M.; Kalbfleisch II. 5,6—6,6 M.; Hammelfleisch I. 9,8 M.; III. 6,4 M. Alle Preise sind Großhandelspreise loko Bromberg.

Düngemittel. Für 10 000 Kg. loko Eisenbahnstation (unverpackt) wurden in Kalusz nachstehende Preise für Kainit und Kali bezahlt. Alle Preise verstehen sich netto Kasse, ohne Skonto und Rabatt in 1000 Mkp. Kainit 1180 M., Kali 20 % 2360 M., 21 % 2478 M., 22 % 2596 M., 23 % 2714 M., 24 % 2832 M., 25 % 2950 M., 26 % 3068 M., 27 % 3186 M., 28 % 3304 M., 29 % 3422 M., 30 % 3540 M., 31 % 3658 M., 32 % 3776 M., 33 % 3894 M., 34 % 4012 M., 35 % 4130 M.

Getreide. In Kattowitz wurden (50 Kg. loko Kattowitz, alle Preise in 1000 Mkp.) folgende Preise gezahlt: Weizen 108—110 M., Roggen 68, Gerste 60—62,5 M., Hafer 70 M., Viktoriaerbsen prima 130—135 M., Bohnen 120—130 M., Kartoffeln 5—5,5 M., prima Weizenmehl 210—230 M., II 185 M., Roggenmehl 120 M., Weizenkleie 35 M., Roggenkleie 34 M., Gerste 32 M., Leinkuchen 73 M., Heu 52—54 M., Langstroh 43—45 M. Tendenz: belebt. Zufuhr schwächer.

Auslandsmärkte.

(Ohne Gewähr.)

Mailand. Auf dem Holzmarkt ist auch hier die Situation unbestimmt, die Nachfrage ist etwas mehr belebt, die Tendenz ist vorläufig immer noch abgeschwächt und Transaktionen werden nur zu ermedrigten Preisen getätigt. Österreichische Großfirmen streben danach, die Preise zu befestigen, und hier sind alle Exporteure und Waldbesitzer solidarisch. Im allgemeinen wurden notiert: Tannenbretter 17 cm und 20—60 mm I. u. II. Kl. 240 Lire. III. Kl. 140 Lire. Tannenbretter 10 mm I. u. II. Kl. 300. III. Kl. 210 Lire darunter 190. Tannenbretter 15 mm I. u. II. Kl. 270, III. Kl. 170, darunter 160 Lire, franko Turvis. Eiche, Rundholz pro Meter 300, franko Wagen der Verladestation. Eichenbretter aus Jugoslawien, unbeschnitten 650 — beschnitten 800 franko Postum. Eichenrundholz 300 bis 350, Eichenbretter unbeschnitten 400—450 ital. Nußbaum Rundholz 600—700, gesägtes Material 900—1000 Lire. Eichenschwellen 175. Buche 165 Lire pro Stück. Brennholz hart 11—12, weich 7 bis 9 Lire. Holzkohle hart 40, weich 37—38 pro 100 kg.

Berlin. Auf dem letzten Viehmarkt wurde gezahlt (alle Preise in 1000 dtsch. Mk.): Ochsen 150—200, Bullen 140—210, Kühe und Kalben 90—230, Kälber 120—280, Schafe 120—220, Schweine 270 bis 330.

Danziger Mittagskurse vom 24. April.

Die polnische Mark in Danzig ..... 59—59½
Der Dollar in Danzig ..... 29 000—29 500

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Wertpapiere und Obligationen:	23. April	20. April
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—,—	180
Bankaktien:		
Bank Dysk., Bydgoszcz-Gdański I.-IV.	1100—1200	1070
Gwilecki, Potocki i Ska. I.—VII. Em.	—.—	6100
Bank Przemysłowców I. Em.	2300—3000	2100-2250-2200
Bank Zjednoczenia I. Em.	—.—	1500
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	6800—7600	5250
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	2300—2500	2400-2000-2100
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	1200—1300	1050—1000
Bank Młynarzy	—,—	450
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	—,—	1900
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	2600—2700	2450—2300
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em.	1300—1400	800—1000
R. Barcikowski I.—IV. Em.	1600	1600—1650
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	24 000—25 000	22 500—22 000
H. Cegielski I.—VIII. Em.	27 500—28 000 —27 000	20 000—20 500 —20 000
Centrala Skór I.—IV. Em.	2600—2800	2750—2500
Garbarnia Parowa I. Em.	2500	2400
E. Hartwig I.—V. Em. (exkl. Kup.)	1900—2100	1850—1900
Hartwig Kantorowicz I. Em.	—.—	8500—9000
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	500—575	400
Hurtownia Zwierzkowa I.—III. Em.	350	275
Hurtownia Skór I.—III. Em.	—.—	1600
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	7250—7500	620 —5800
Jutań. Fabryka przetw. niemn. I.-IV.	95 000	90 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	42 000—49 000 —44 000	32 000—35 000
Młyn Ziemiański I. Em.	2800—3100	2500—2600
Orient I.—II. Em.	550	—.—
S. Pendowski I. Em.	4000-3800-3900	—.—
Płócino I.—II Em. (exkl. Kupon)	2100	2300—2100
Pawiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	2700	2600
Patria I.—VIII. Em.	2500—2700	2300-2350-2300
Pozn. Spółka Drzewna I.—VI. Em.	8200—9000	8000—8100
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	4300	4000
Spółka Stolarska I.—II. Em.	7000	—,—
Sarmatia I.—II. Em.	—.—	3100
Tkanina I.—IV. Em.	—.—	1600
Tri I.—III. Em.	—.—	1700
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em	9000—10 000	8300—8200
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	3800—3500	3300-3400-3300
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	22 000	20 000—21 000
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	1500—1600	1450—1500
Zjedn. Browar. Grodziskie I.—II. Em. (exkl. Kupon)	9000-8550-8800	8000
Valuten und Devisen:		

Auszahlung Berlin 180—181. Dollars der Verein. Staaten 47 100—47 500, 47 200—48 350. Schweiz Franken 8700. Pfund Sterling 224 000—227 000. Tschecho-slow. Kronen 1470.

Warschauer Börse vom 23. April.

Devisen:

Belgien	2755—2725	Paris	3190—3185
Berlin	1.79—1.70	Prag	1430—1420
Danzig	1.79—1.70	Schweiz	8720
London	222 400-223 500-221 000	Wien	70
Neuyork	47 825—47 000	Holland	18800

Berliner Börsenbericht

vom 23. April.

Dtsl.-Komm.-Anleihe	19 500 —	Polnische Noten	57.50
Danz. Priv.-Aktienbank	12 500.—	Auszahlung Holland	10 700 —
Hartmann Masch.-Aktien	21 500.—	„ London	127 500.—
Bonitz	80 000 —	„ Neuyork	27 500.—
Schuckert	64 500.—	„ Paris	1 830.—
Hapag	67 000.—	„ Schweiz	5 000.—
3½% Pos. Pfandbriefe	175.—	Ungarische Goldrente	77 000
Auszahlung Warschau	57.—		

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

H. K. in K. Die Höhe dieser Kosten können wir Ihnen leider nicht mitteilen, da sie uns unbekannt ist.

A. B. 2000. Die Verhandlungen über die Liquidierbarkeit derartiger Grundstücke schweben noch. Wir können Ihnen mithin Ihre Anfrage weder mit Ja noch mit Nein beantworten.

B. M. 5 1. Das Testament ist gültig. 2. Monats- und Jahreszahl können in Zahlen oder in Buchstaben geschrieben werden. 3. Jede einseitige Option ist ungültig. 4. Der Sohn ist unter allen Umständen erbberechtigt, ganz einerlei, ob er als Pole oder als Reichsdeutscher anzusehen ist. 5. Unter diesen Umständen gilt er als polnischer Staatsbürger. 6. Gilt als polnischer Staatsbürger, da er als Reichsdeutscher bezw. Optant nicht zum Militärdienst herangezogen werden kann. 7. Wir halten jeden derartigen Schritt für aussichtslos. 8. Die Gültigkeit des Testaments ist durch die Anerkennung seitens Ihrer Frau am Schlusse des Testaments gewährleistet.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Handel und Wirtschaft: Robert Stura; für Lokal- und Provinzialteil und: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Jedes Kind weiß es,

daß bei allen Bedarfsfällen des täglichen Lebens das weitverbreitete, in jeder Familie gern gelesene und wegen seiner dezenten Schreibweise sehr beliebte

Posener Tageblatt

Rat und Auskunft bei Einkäufen jeder Art, bei Anschaffungen, bei Verkäufen und Vermietungen, Stellenangeboten und -gesuchen, Tauschangeboten bietet :-